



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung. 1886-1916 1915

416 (27.8.1915) Abendblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-324822](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-324822)

Bezugspreis: 30 Pfg. monatlich, Feingelohn 30 Pfg., durch die Post einschl. Postaufschlag M. 3,72 in Vierteljahr. Einzel-Nr. 5 Pfg. Anzeigen: Kolonnen-Beile 30 Pfg. Reklame-Beile 1,20 Mk.

General-Anzeiger

der Stadt Mannheim und Umgebung

Badische Neueste Nachrichten

Täglich 2 Ausgaben (außer Sonntag) Gelesenste und verbreitetste Zeitung in Mannheim und Umgebung Zweigschriftleitung in Berlin

Beilagen: Amtliches Verkündigungsblatt für den Amtsbezirk Mannheim; Beilage für Literatur und Wissenschaft; Unterhaltungsblatt; Beilage für Land- und Hauswirtschaft; Technische Rundschau; Mannheimer Schachzeitung; Sport-Rundschau; Wandern und Reisen sowie Wintersport; Mode-Beilage; Frauen-Blatt.

Telegramm-Adresse: „General-Anzeiger Mannheim“
Fernsprech-Nummern:
Oberleitung u. Buchhaltung 1449
Buchdruck-Abteilung 341
Schriftleitung 377
Verhandlung u. Verlagsbuchhandlung 218 u. 7569

Nr. 416. Mannheim, Freitag, 27. August 1915. (Abendblatt).

Die Festung Olita besetzt. — Die Verfolgung geht bei allen Heeresgruppen unaufhaltsam weiter.

Der deutsche Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 27. Aug. (M. A. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

In der Champagne und auf den Maasläschen wurden französische Schanzanlagen durch Sprengung zerstört.

In den Vogesen wurde ein schwacher französischer Vorstoß leicht abgewiesen.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg.

Die Gefechte bei Bausl, Schöndberg südlich von Mlawa und in der Gegend östlich von Komowo dauern an. 2450 Russen sind gefangen, 4 Geschütze und 3 Maschinengewehre erbeutet.

Südöstlich von Komowo wurde der Feind gemorren.

Die Festung Olita ist von den Russen geräumt und von uns besetzt.

Weiter südlich sind die deutschen Truppen gegen den Njemen im Vorgehen. Der Uebergang über den Verejomka-Abchnitt östlich von Dnawice ist erkämpft.

Die Verfolgung ist auf der ganzen Front zwischen Suchowola an der Verejomka und dem Bialowieska-Forst im Gange.

Am 25. und 26. August brachte die Armee des Generals von Gallwitz 3500 Gefangene und 5 Maschinengewehre ein.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Die Heeresgruppe verfolgt weiter. Ihr rechter Flügel kämpft um den Uebergang und den Abchnitt der Reina-Brava nordöstlich von Kamienic-Litowsk.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen.

Nordöstlich von Brest-Litowsk nähern sich unsere Truppen der Straße Kamienic-Litowsk-Njiszchee.

Südöstlich von Brest-Litowsk wurde der Feind über den Rjta-Abchnitt zurückgeworfen.

Oberste Heeresleitung.

Olita war der letzte Stützpunkt, der zwischen Komowo und Grodno noch in russischen Händen war. Auch der Vormarsch gegen Grodno, den letzten starken Stützpunkt der Russen, an der Njemenfront, macht Fortschritte. Von Sejna, östlich von Suwalki aus, an der Straße nach dem rund 50 Km. entfernt liegenden Weresch waren unsere Truppen schon am 25. vorgegangen und hatten den Feind geschlagen. Ebenso näherten sich durch den großen Wald von Kuzniew Teile der Armee des Generals von Eichhorn dem Njemen auf der Straße nach Grodno. Diese Operationen haben weitere ihren Fortgang genommen. In dem weitere südlich anschließenden Abchnitt, östlich von Dnawice, hat der Kampf um den Uebergang



über die Verejomka, einem Nebenfluß des Njemen, zu einem vollen Erfolg geführt, der Uebergang ist erstritten worden. Suchowola liegt etwa 50 Km. westlich Grodno. Die Verfolgung der an der Verejomka geschlagenen Russen nimmt zum Teil die Richtung auf Grodno. So dürfte auch das Schicksal dieser Festung bald besiegelt sein.

Die bedrohte Lage der Russen.

Unter dem 26. August wird der „Köln. Ztg.“ aus dem Kriegspressequartier gemeldet: Die Offensiv der Verbündeten hat das gesteckte Ziel schon erreicht. Die Russen wurden durch die jetzt schon östlich von Brest-Litowsk und südlich wie nördlich dieser gestrigen eroberten Festung überall östlich der Bohuswecke Wielok-Brest-Litowsk-Kowel verlaufende Front der Verbündeten ihrer wichtigsten Rückzugslinien beraubt. Im Räume östlich und nordöstlich von Brest-Litowsk sind, abgesehen der Abtransport von Truppen und Kriegsmaterial wahrscheinlich schon lange vor dem Fall der Festung begannen, große russische Truppenmassen mit den entsprechenden Trainen zusammengedrängt. Die Lage dieser russischen Heeresmassen wird dadurch noch erschwert, daß im Rücken ihres Heerums und entlang ihrer hauptsächlichsten Versorgungslinien eine unwegsame Laub- und Sumpflandschaft liegt. Aus dieser Schwere kann für diese Teile der russischen Armee in dem Falle, daß sich die Lage weiter ungünstig für sie gestaltet, die ernsteste Gefahr erwachsen. Augenblicklich steht diesen Armeegruppen ein spätes Eisenbahnnetz von zwei über Wlad, beziehungsweise über Wlad führende Linien sowie einer weiter nördlich gegen das Innere des Reiches führenden Teilstrecke, außerdem nur die Benutzung zweier Chausseen zur Verfügung.

Die günstige Entwicklung der Offensiv der Verbündeten entlang dieses ganzen Frontteiles von Kowel bis hoch hinauf zur Nordflanke östlich von Komowo wird die Russen höchstwahrscheinlich zur Beschränkung des Rückzuges im oben erwähnten Raum wie auch

zu neuen der Sicherung dieses Rückzuges dienenden Abwehraktionen bestimmen. Die Lage ist für die Verbündeten höchst günstig.

Brest-Litowsk.

Köln, 27. Aug. (M. A. Nichtamtlich.) Die „Rheinisch-Westfälische Zeitung“ schreibt: Heute ist die härteste Festung und der größte Waffenplatz Russlands Brest-Litowsk in unsere Hand gefallen. Das Riesenhoch der Russen weicht teilweise fluchtartig in die Gebiete der Urwälder und Sümpfe zurück. Was nach der Einnahme von Brest-Litowsk wird, ist heute schwerlich zu ermessen. Auf alle Fälle ist der Fall der Festung von entscheidender Bedeutung.

Magdeburg, 27. Aug. (M. A. Nichtamtlich.) Die „Magdeburger Zeitung“ schreibt zum Fall von Brest-Litowsk: Auch der einfache Mann fühlt, daß es ein übermächtiges, Großes ist, was die Genialität des hindenburgerischen Entwurfs geleistet hat, und was jetzt in der Einnahme von Brest-Litowsk die Erfüllung findet.

Breslau, 27. Aug. (M. A. Nichtamtlich.) Die „Breslauer Volkszeitung“ schreibt zu dem Fall von Brest-Litowsk: Wie eine Bombe aus einem unserer Riesenmörser wird die neue Kunde in die Schär unserer Widersacher einschlagen.

Die „Schlesische Zeitung“ sagt: Das Volkswort der zweiten russischen Verteidigungslinie fiel ungemein schnell in unsere Hand. Dem russischen Generalstabs bleibt nur der Ausweg, seine Truppen auf die Bahnlinie Warschau zu werfen.

Die „Breslauer Zeitung“ schreibt: Nun fehlt von dem östlichen Verteidigungspunkt nur noch Warschau; östlich wird die Bahnlinie immer enger, die Umkreisung immer weiter.

Neutrale Urteile.

Ueber die deutschen Erfolge im Osten urteilt der militärische Mit-

arbeiter der „Basler Nachrichten“ vom 22. August:

„Die Operationen der Heere der Zentralmächte auf dem östlichen Kriegsschauplatz gehören zu den großartigsten, die die Kriegsgeschichte kennt. Verfolgt man den Weg, den die angreifenden Armeen seit dem 1. Mai zurückgelegt haben, so kann man die Klarheit der Konzeption bei der höchsten Fähigkeit, das verständnisvolle Zusammenarbeiten der Heeresgruppen und Armeen, die taktische Führung der Armeekorps und Divisionen, die Tapferkeit und Ausdauer der Truppen und die glänzenden Leistungen der Dienstweiger zur Erhaltung der Schlagfertigkeit der Armeen nur bewundern. Ende April hielten sich die Verbündeten mit Mühe und Not gegen die russischen Angriffe in den Karpaten. Am Danube, an der Weika, Ratofa und Bura herrschte seit Monaten Stillstand in den Operationen, in Nordpolen und im Gouvernement Suwalki lagen die Deutschen seit in ihren Stellungen und es schien keine Aussicht vorhanden, vorwärts zu kommen. Nur am äußersten linken Flügel, bei Lantzen, war seit dem 27. April eine Vorwärtsbewegung spürbar, die man aber zunächst nur als einen großen Kavallerietreifezug ansah. Das muß man sich in Erinnerung rufen, um das jetzt Erreichte in seiner ganzen Größe zu erkennen.“

Der Petersburger Berichterstatter von „Svenka Dagbladet“ schreibt: „Man fühlt sich versucht zu glauben, daß dieser Krieg Russlands Nemesis wird. Alle Sünden der Regierung tragen jetzt ihre Früchte. Die Korruption der Beamten hat die Armeee unheilbar bloßgestellt; die strafflosen Heranforderungen der Geheimpolizei drohen, die Massen gegen die bestehende Klasse zu empören; die Bedrückung gegen die fremden Nationalitäten macht die Horde zwischen den verchiedenen Teilen des Reiches los, und nirgendwo gibt es einen Mann, der scharfsichtig genug und zur rechten Zeit willensstark und unheimlich wäre, um nach der einzigen möglichen Rettung zu rufen: nämlich einen Frieden mit Unterwerfung, den die verlegte nationale Eitelkeit Russland zu verschmähen zwingt.“

Der drohende Verlust von Warschau.

Rotterdam, 27. Aug. (Von unserem Berichterstatter.) Englische Meldungen aus Petersburg rechnen bereits mit dem Verlust von Warschau. Unter dem Druck der Verfolgung durch die Verbündeten gehen die russischen Heere eiligst über den Njemen zurück.

Große Vorbereitungen der Russen in Bessarabien.

Berlin, 27. Aug. (Von u. Berl. Bur.) Aus Budapest wird der „B. Z.“ gemeldet: Seit 3 Tagen werden auf den russischen Eisenbahnlinien in Bessarabien außerordentliche Maßnahmen getroffen. Die aus dem Innern des Reiches nach Bessarabien abgehenden Züge werden bis Kischinew von Truppen begleitet. Die Reisenden dürfen die Waggons nicht verlassen, die Waggons sind verriegelt und die Fenster durch Vorhänge verdeckt. Diese Maßnahmen werden damit in Verbindung gebracht, daß die Russen in Bessarabien große Vorbereitungen treffen.

Ein Schreiben Hindenburgs an den Königsberger Oberbürgermeister.

□ Berlin, 27. Aug. (Von u. Berl. Büro.) Aus Königsberg wird gemeldet: Auf einen Glückwunsch der Stadt Königsberg zum Jahrestag der Schlacht von Tannenberg antwortete Generalfeldmarschall von Hindenburg mit einem Schreiben an den Oberbürgermeister von Königsberg, in dem es heißt: „Die Liebe und das Vertrauen so vieler bewogen und beglückt mich sehr. Daraus geküßt, werde ich auch ferner alle meine Kräfte für König und Vaterland einsetzen, bis uns ein ehrenvoller Frieden beschieden sein wird. Könnte ich hienzu der alten preussischen Krönungstadt einen Besuch abstatten, so wäre damit mein lebhaftester Wunsch erfüllt. Gott sei auch ferner mit Ihnen allen, er heile die Wunden, welche der Krieg der teuren Heimat geschlagen hat. Jedem Einzelnen meiner Königsberger Mitbürger herzlichsten Dank.“

Der Balkan.

Ausgedehnte Einberufungen in Rumänien.

m. Köln, 27. Aug. (Priv.-Telegr.) Die Rumänische Zeitung meldet von der schweizerischen Grenze: Die die Pariser Blätter aus Bukarest erfahren, ruft eine Verfügung des Kriegeministers alle zurückgestellten Leute der Jahrgänge 1908 bis 1915, sowie die Untauglichen und vom Militärdienst Befreiten der Jahrgänge 1909 und 1916, die nach einer neuen Untersuchung für tauglich befunden wurden, für eine militärische Ausbildung unter die Fahnen. Ebenfalls einberufen wurden die Mannschaften des Hilfbedienstes, die den in Bukarest stehenden Regimenten zugeteilt werden.

Der Kampf um die Dardanellen Ein ergebnisloser Stellungskrieg.

London, 27. Aug. (W.D. Nichtamtlich.) Die Daily Chronicle schreibt über die Dardanellen in einem Leitartikel: Die Ergebnisse der neuen Landung wurden mit sehr schweren Verlusten erzielt. Es ist eine ernste Sache, daß zwei Versuche zur Ueberwindung der Halbinsel gescheitert sind, die mit Hilfe neuer Truppen gemacht wurden. Wenn General Hamilton nicht ein anderes Mittel findet, scheinen wir neuerdings vor einem ergebnislosen Stellungskriege zu stehen, in welchem kostspielige Opfer ausgegeben werden. Es ist notwendig, sich auf weitere Opfer vorzubereiten.

Ein französisches Klageglied über die Engländer

□ Berlin, 27. Aug. (Von u. Berl. Büro.) Aus Konstantinopel wird der V. J. gemeldet: Ein bei Sedd-ul-Bahr gefangener verwundeter Franzose äußerte sich über das Verhältnis zwischen Franzosen und Engländern in den Dardanellen folgendermaßen: „Wir Franzosen verstehen noch immer nicht, warum wir an den Dardanellen kämpfen, haben vielmehr die Ueberzeugung, daß wir für die Engländer die Katakomben aus dem Feuer holen. Wir alle haben nur Klagen über die Engländer, die uns die schwersten Aufgaben zuweisen. Die wenigen Ruhestunden müssen wir, und immer nur wir, bei gefährlichen Munitions- und Geschütztransporten und Truppenlandungen bestreiten, nie übernehmen die Engländer diese Aufgaben. Sie nützen die Ruhestunden vielmehr aus, um Handel zu treiben. Wir haben keine Lust mehr, den Kampf fortzusetzen, zumal ein

Schule und nationale Eigenart.

Der Begriff eines Volkes bedingt Befähigung; darum muß jede Kultur als Ausdruck schöpferischer Volkskraft ein nationales Gepräge haben. Eine internationale Kultur ist unnatürlich. Wohl hat sich in dem gegenwärtigen Kriege der staatliche Gedanke, der vor allem für das verbündete Oesterreich zugleich ein internationaler war, stärker erwiesen als der nationale; allein das, was jenen das Uebergewicht gab und die Westslawen zu Bundesgenossen Deutschlands und Deutsch-Oesterreichs machte, war im letzten Grunde nichts anderes als die Werbekraft deutsch-nationaler Kultur. Jedenfalls ruhen Lebenskraft und Zukunft eines Volkes in der Erhaltung und Entwicklung seiner nationalen Eigenart. Darum können und dürfen fremde Kultureinrichtungen, mögen sie für das eigene Land noch so lohnend wirken, niemals ohne weiteres der heimischen Kultur aufgegeben werden. Es würden Fremdförder sein, die unser Volk nicht anheben, sondern abwärts führen.

In den Kasernen und den Schulen hat das deutsche Volk sich Bildungsmittel seiner Befähigung geschaffen. Scharnhorst organisierte im deutschen Volk die eine Bildungsmittel für das deutsche Volk. Scharnhorst, seine Pflichtgefühl, seine Gewissenhaftigkeit, seine wirkliche Unterordnung unter die Autorität, und der Deutsch-Schweizer Pestalozzi in der deutschen Schule eine Bildungsmittel für dieselben Grundzüge des deutschen Volkes und vor allem für deutsche Gemütskräfte, deutsche Anteil-

haftigkeit, das die Verfertigung der „Kroblic“ durch ein deutsches Tauchboot nicht als ein Kriegsfall zu betrachten sei.

Die Lorpädierung der „Arabic“ Die Spannung verringert sich.

London, 27. Aug. (W.D. Nichtamtlich.) Die Blätter melden aus Amerika, daß der Schritt des Grafen Bernstorff in Washington sehr freundschaftlich aufgenommen wurde und daß sich die Spannung verringert hat.

„Daily Telegraph“ erfährt aus New-York: Der Ton der deutschen Note wird als persönlich aufgefaßt und stützt die Auffassung, daß Deutschland keinen Bruch mit den Vereinigten Staaten wünscht.

„Morningpost“ meldet aus Washington: In Regierungskreisen hoffe man, daß der Abbruch der diplomatischen Beziehungen und des Handelsverkehrs vermieden wird. Die Beamten lehnen es ab, eine Meinung zu äußern. Sie geben aber zu verstehen, daß der bloße Ausdruck des Bedauerns nicht genüge, wenn nicht die Versicherung gegeben würde, daß kein weiteres Schiff ohne Warnung und Durchsicherung angegriffen würde. Falls dieses Versprechen nicht gegeben würde, würde die Verletzung der nächsten Schiffe, auf denen sich Amerikaner befinden, wieder dieselbe Krise hervorrufen.

Kardinal Gibbons sagte in einer Unterredung, es sei beklagenswert, daß Amerikaner auf britischen Schiffen reisen. Die Amerikaner, die das taten, begäben sich mutwillig in Gefahr. Der Kardinal erklärte sich energisch dagegen, daß das Land in einen Krieg hineingezogen würde.

Die „Times“ melden aus Washington: Die Mehrzahl der Washingtoner Korrespondenten stimmen darüber überein, daß man in Washington erfreut ist, daß ein Bruch vermieden wird. Die „Sun“, „New-York Times“, „Tribune“ und andere Blätter sagen, daß sich die Atmosphäre aufhelle. Die übrige Presse, namentlich die des Südens und des Westens äußert sich ganz ähnlich.

„Daily Chronicle“ meldet aus New-York: Alle Leute betrachten die deutsche Note als einen Vorgang, der die Atmosphäre erheblich klärt, sie beseitigt die Gefahr eines diplomatischen Bruches.

Besprechung des Grafen Bernstorff mit dem amerikanischen Staatssekretär.

m. Köln, 27. Aug. (Priv.-Tel.) Die „Köln. Ztg.“ meldet von der holländischen Grenze: Nach einer Neustermeldung aus Washington hatte der Staatssekretär Lansing mit dem Botschafter Grafen Bernstorff eine Besprechung. Der Botschafter teilte mit, daß er noch nichts Näheres wegen der „Arabic“ aus Deutschland erfahren habe. Er wiederholte lediglich die Tags vorher gegebene Versicherung, daß Deutschland den Vereinigten Staaten Genehmigung zu geben wünsche. Dem Bernstorff nach antwortete der Staatssekretär dem Botschafter, daß die Vereinigten Staaten den deutschen Bericht über die „Arabic“ in angemessener Zeit erwarten.

Die Verletzung der „Arabic“ — kein Kriegsfall zwischen Deutschland und Amerika.

m. Köln, 27. Aug. (Priv.-Tel.) Die „Köln. Ztg.“ meldet von der holländischen Grenze: Während Roosevelt eine übermäßige theatralische kriegerische Kundgebung verbreitete, äußert sich der abgetretene amerikanische Staatssekretär Bryan in einer mit seinem Namen unterzeichneten Erklärung an die

gen und Tatkraft. Daß an diesen Bildungsmitteln im Sinne der Schöpfung gearbeitet ist, lehrt der große Krieg. Gewiß, keine von beiden war vollkommen, am allerwenigsten die Schule. Aber ihre Kräfte bewährten sich im Kriege als die besten der Welt; darum mußte ihr Kern ein gesunder, ihr Fundament ein gutes, in der Volkseigenart wurzelndes sein.

Unser Volksthum und unser Schulwesen hatte uns niemand nachgemacht, wenigstens nicht bis zu der vor uns erreichenden Höhe der Entwicklung. Wir durften stolz sein auf diese beiden Volkserziehungsmittel, die Verkörperungen nationalen Lebens und Lebens, stolz auch auf unsere Volksschule. Bei all ihren Mängeln, all der unnatürlichen Belastung mit Traditionen, Vorurteilen und Abhängigkeiten, hatte sie ihre nationale Eigenart zu erhalten und durchzuführen verstanden: Allgemeine Embildung aller Kräfte der Menschennatur; halt kräftigster Ausbildung und Berufspädagogik. Embildung und Entwicklung von innen nach außen durch individuelle Selbsttätigkeit, Bildung des Charakters in Just und Strenge, in Gehorsam und Betät, in Anstrengung und Fleiß. Diese Eigenart ist ihre Größe. Sie kam in Gefahr, von fremder Art übermannt zu werden, als man in Deutschland ankam, das ausländische Schulwesen an Ort und Stelle zu studieren und dort so manches anders fand als bei uns. Man verkannte dabei, daß das naturgemäß ist, daß die Befähigungsfähigkeit der Völker eine Befähigungsfähigkeit der Bildungsmittel und Bildungswege bedingt, daß sich für Deutschland nicht eignet, was echt amerikanisch, echt englisch,

echt schwedisch ist, und in Vergötterung des Fremden viel mehr und mehr und wachsend zu: „Wenn die deutsche Schule nicht bald den pädagogischen Spuren der Amerikaner, Engländer und Schweden folgt, dann wird sie in kurzer Zeit überflügelt sein und Deutschland seine Weltstellung verlieren.“

Der große Krieg hat uns auch nach dieser Seite hin die Augen geöffnet; er hat uns von der pädagogischen Ausländererei geheilt.

Wir wollen den Amerikaner, Engländer und Schweden gern ihre Schulen überlassen und behalten an der Eigenart unseres Erziehungs- und Bildungswesens. Aber von seinem nationalen Fundamente aus muß es orientiert und immer wieder den Forderungen des Tages und den Bedürfnissen der Zeit angepaßt werden. Zu diesem Zwecke will auch das Schulwesen des Auslandes studiert sein, und das um so mehr, als der große Krieg die Bedeutung der Schule für das Geschick der Völker stärker in den Vordergrund gerückt hat. Wie die vielen Vorkämpfer und Beobachter angelegentlich die Entwicklung des ausländischen Erziehungs- und Bildungswesens verfolgen, um daraus für unser Volk Gewinn zu ziehen, so werden in Zukunft deutsche Schulmänner mit weitem Blick und tiefer Kenntnis deutscher Eigenart in staatlichem Auftrage die Entwicklung des ausländischen Schulwesens, des niederen wie des höheren, aufmerksam verfolgen müssen, nicht, um fremde Einrichtungen und Maßnahmen auf unser Schulwesen zu übertragen, sondern um für uns fruchtbar zu machen, was geeignet erscheint, unsere Eigenart durch die Schule noch herrlicher zur Entfaltung zu bringen. Ausländische Eigenart

bleibe dem Auslande, und unsere Eigenart bleibe uns, denn in ihr ruht unser Glück, unser Zukunft und unsere Größe.

Der Krieg und die Marsbewohner.

„Die seltsamen Veränderungen der Atmosphäre“ so schreibt der Humorist Henriot in einer Episode in der Pariser Illustration, die Naturerscheinungen, die der über die Erde verdrängte Kampf hervorgerufen hat, haben in hohem Maße die Aufmerksamkeit der fahnenhaften Bewohner des Planeten Mars erregt. Durch ein Geheimnis, das ich nicht verraten darf, bin ich in der Lage, eine Rede wiederzugeben, die der hervorragende Astronom von „Marsstadt“ vor den vornehmlichsten Bürgern des Mars hielt. Meine Herren, es hebt außer Zweifel, daß die Erdbewohner uns seit einem Jahre Zeichen machen, die nur ein Wunder lauten könnte. Unsere ausgezeichneten Teleskope haben uns auf der Erdoberfläche Tausende von Explosiven erblicken lassen, die sicherlich Wunden bilden sollen. Weider können wir nicht nachsehen nicht sehen und verstehen, aber sie haben ohne Zweifel eine Bedeutung. Die Erdbewohner sind wahrscheinlich feindliche, verachtete Leute, die sich nur mit wissenschaftlichen und künstlerischen Untersuchungen befassen. Wahrscheinlich nehmen ihre Zeichen eine besondere Schärfe an. Es sind wahrhaftig Feuerwerke von künstlicher Schönheit. Außerdem sieht man im Südwesten des Erdbornes glänzende Punkte schweben. In meine Herren, die Erdbewohner haben Maschinen noch dem Muster der Vögel erfunden, um

Unsere Unterseeboote.

m. Köln, 27. Aug. (Priv.-Telegr.) Die „Köln. Ztg.“ meldet von der holländischen Grenze: Aus London wird amtlich gemeldet: In der am 25. August abgelaufenen Woche sind 19 Handelschiffe versenkt worden.

Die Kriegslage im Westen. Der Streit um die allgemeine Wehrpflicht.

Glasgow, 27. Aug. (W.D. Nichtamtlich.) Der Londoner Berichterstatter des „Glasgower Herald“ meldet: Die letzten beiden Sitzungen des Kabinetts galt hauptsächlich der Wehrpflicht. Unionisten und Liberale bildeten kein geeinigtes Lager. Einer oder zwei Liberale traten für die Wehrpflicht ein, ein Unionist war gegen die Aenderung des herrschenden Systems. 3 Gruppen bestanden im Kabinet: eine kleine Anzahl Minister befürworteten die Einführung der Wehrpflicht, die zweite Gruppe ist sehr entschieden dagegen, die dritte, die so stark ist, wie die beiden anderen zusammen, will jede Politik unterstützen, die die militärischen Ratgeber der Krone für notwendig halten. Asquith hat den Auftrag gegeben, aus dem Rationalregister (s. a. u. n. s.) wieder Männer für die von der Regierung ausgegebenen Arbeiten verfügbar sind. Die Statistik wird hoffentlich vor dem Aufkommen des Parlaments fertig sein. Die Regierung wird dann die Entscheidung schließlich nach den militärischen Verhältnissen treffen und im Parlament vielleicht schon am 14. September eine Erklärung darüber abgeben.

Die neue Auslandsgefahr im englischen Bergbau.

London, 27. Aug. (W.D. Nichtamtlich.) „Daily Telegraph“ meldet aus Cardiff, daß die Lage äußerst ernst ist. Es ist möglich, daß durch ein mutiges Handeln ein neuer Generalstreik vermieden wird, aber die Lage ist höchst gefährlich.

Gilbert unter Bruch des Ehrenwortes entflohen.

Paris, 27. Aug. (W.D. Nichtamtlich.) Das Pressebureau des schweizerischen Generalstabes teilt mit: In Sachen des Fliegerleutnants Gilbert suchen französische und andere Zeitungen geltend zu machen, der Entlassene habe sein Ehrenwort zurückgezogen, be-

vor er floh. Wir sind ermächtigt zu erklären, daß dem nicht so ist, sondern das Fliegerleutnant Gilbert unter Bruch seines Ehrenwortes entflohen ist.

vor er floh. Wir sind ermächtigt zu erklären, daß dem nicht so ist, sondern das Fliegerleutnant Gilbert unter Bruch seines Ehrenwortes entflohen ist.

Die Neutralen.

Eine durch England infizierte Deutsche in Schweden.

m. Köln, 27. Aug. (Privat-Telegr.) Die „Köln. Ztg.“ meldet aus Stockholm: Das Blatt Nova Dagligt Allehanda schreibt in seiner letzten Nummer über eine geheime englische Liga in London, die Rundschreiben in schwedischer Sprache nach Schweden sendet, in denen sie die Empfänger u. a. auffordert, ihre Freundschaft für den Frieden zu interessieren. Die Liga ist der Meinung, daß die Angriffe auf die Alliierten unberechtigt seien, da diese gegen einen barbarischen Militarismus kämpften, dessen Zweck die Kollisions des Schwedens offen proklamieren und bedrohen sei eine Werbetätigkeit erforderlich. Der Zweck der Liga ist eine Hilfe gegen Deutschland. Sie arbeitet mit bedeutenden Geldmitteln.

Die Krise in Frankreich. Vor dem Sturm.

Das Publikum hatte anfänglich der Angriffe auf das Kriegsministerium und der Vertagung der Willerands eine stürmische Stimmung erwartet. Es wurde, wie der „Gaulois“ vom 21. August schreibt, zunächst enttäuscht, aber man wird später sehen, daß die Ruhe nur scheinbar war. Die politischen Leidenschaften sind nur eingeschlafen und werden bald heftig erwachen. Das juristische Publikum wird sicher noch auf seine Rechten kommen.

Im Leitartikel der „Humanité“ vom selben Tage betont Compeere-Rotel die Notwendigkeit, trotz aller Schwierigkeiten die Einheit der Parteien um jeden Preis aufrechtzuerhalten. Wehe dem, der versucht, sie zu brechen! Auf der rechten Seite, die nicht mehr stumm, und in der Presse, die nicht mehr geschweigt ist, wird er nach Aufhebung des Belagerungszustandes zur Rechenschaft gezogen werden. Und wenn sich dann zeigt, daß unter dem Mantel der heiligen Einheit der Haß gegen das Regime gewartet ist und die schlimmsten Angriffe gegen die Republik erfolgt sind, wird es ein juristisches Tribunal und eine mittellose Jachtigung geben. Solange aber der geringste Schatten einer Gefahr für das Vaterland droht, werden wir unsere gerechten Forderungen verschweigen und auf die politischen Intrigen nur hinweisen, ohne sie zu erörtern.

Paris, 26. Aug. (W.D. Nichtamtlich.)

Meldung der Agence Havas. Die Kammer hat noch einer Erklärung Vintanis, der eine kurze Erörterung folgte, die Kredite für die Unterhaltungsarbeiten des Kriegsausschusses mit 330 gegen eine Stimmentmehrheit von 200 angenommen und auf die Abhaltung einer geheimen Sitzung verzichtet. Sie verlagte sich sodann bis zum 16. September.

Deutschlands Zukunft. Stimmen zur Kanzlerrede.

Die „Nat. Corresp.“ für die Rheinprovinz“ schreibt zu der Rede des Reichskanzlers vom 19. August:

„Die Rede des Reichskanzlers war ein Meisterwerk der Herrlichkeit, Klarheit und Kraft. Sie hat jeden Deutschen aus Herz gefaßt, sie hat einen jeden aus eigenem Herzen. Das war in ihrer Gesamtheit eine Rede des deutschen Volkes. Der Reichskanzler wird, wenn er Kenntnis von der Wirkung seiner Worte in den deutschen Herzen erhalten hat, die Ueberzeugung gewinnen, daß dies der Weg ist, den wir mit ihm das deutsche Volk allein zu gehen gewillt ist. Kann haben Kaiser und Kanzler gesprochen, daß Ziel ist unabweislich fest-

bleibe dem Auslande, und unsere Eigenart bleibe uns, denn in ihr ruht unser Glück, unser Zukunft und unsere Größe.

Der Krieg und die Marsbewohner.

„Die seltsamen Veränderungen der Atmosphäre“ so schreibt der Humorist Henriot in einer Episode in der Pariser Illustration, die Naturerscheinungen, die der über die Erde verdrängte Kampf hervorgerufen hat, haben in hohem Maße die Aufmerksamkeit der fahnenhaften Bewohner des Planeten Mars erregt. Durch ein Geheimnis, das ich nicht verraten darf, bin ich in der Lage, eine Rede wiederzugeben, die der hervorragende Astronom von „Marsstadt“ vor den vornehmlichsten Bürgern des Mars hielt. Meine Herren, es hebt außer Zweifel, daß die Erdbewohner uns seit einem Jahre Zeichen machen, die nur ein Wunder lauten könnte. Unsere ausgezeichneten Teleskope haben uns auf der Erdoberfläche Tausende von Explosiven erblicken lassen, die sicherlich Wunden bilden sollen. Weider können wir nicht nachsehen nicht sehen und verstehen, aber sie haben ohne Zweifel eine Bedeutung. Die Erdbewohner sind wahrscheinlich feindliche, verachtete Leute, die sich nur mit wissenschaftlichen und künstlerischen Untersuchungen befassen. Wahrscheinlich nehmen ihre Zeichen eine besondere Schärfe an. Es sind wahrhaftig Feuerwerke von künstlicher Schönheit. Außerdem sieht man im Südwesten des Erdbornes glänzende Punkte schweben. In meine Herren, die Erdbewohner haben Maschinen noch dem Muster der Vögel erfunden, um

anzug, und unsere Nationalliberalen Partei wird eschallend dem Willen ihre ganze Kraft leihen, der diesen Kampf auch jetzt und unerschütterlich zu führen. Was wir an der Aube des Kampfes besonders hervorheben möchten, das ist die Harmonie ihrer Gedankenreihen. Sie ist die Ordnung all der geistigen Kräfte und Strömungen unseres Volkes, die jetzt sich nach planlos auf die großen national-liberalen Aufgaben hinrichten; sie ist der Ausgleich der Extreme, die in diesen gewaltigen Tagen der Entscheidung um Weltenschiede unser Volk zerschneiden. Der Geist der Organisation hat sich hier den Weisungen einer politischen Partei angeschlossen, die unsere Heberlegenheit in wahrhaft unermesslicher Weise zum Ausdruck bringt. Die Forderung, die dem Kampfe aus dem Parteien und allen Wesen des Vaterlandes entgegensteht, wird ihm am besten gezeigt haben, daß der Wille zur Tat in unserem Volke gesiegt hat und daß die Politik der Sentimentalität, Illusionen und Illusionen überwinden ist."

Das Berner Tagblatt vom 23. August gibt folgenden Kommentar:

Die Behandlung, die der Reichskriegler den Ueberlebenden des Krieges zuteil werden ließ, hat eine neue Welle und Vertiefung des Erniedrigten mit unerschütterlicher Klarheit übergeben. Nach Würdigung der Erklärung des Reichskrieglers über die Haltung nach Wien heißt es: "Diese Stelle der Rede muß man endlich auch dem gewöhnlichsten Menschen zeigen, daß jedenfalls Deutschland alles getan hat, den Krieg zu vermeiden, und insofern muß sie den wesentlichen Inhalt der Rede darzustellen. Man sieht, wie dann die mächtige Rede aus in dem Worte, daß Deutschland jede Sentimentalität verlernen habe. Das klingt wie dumpfes Donnern eines jenseitigen Gemitters. Wir glauben auch, jene Worte, die sich dazu bereiten, die deutsche Nation zu verurteilen und das Reich in Ketten zu zerschneiden, werden ein den Tag bereiten, da sie in völliger Inkonsistenz des Wortes und militärischen Tauglichkeit Deutschlands und Österreich-Ungarns es wagt, die beiden Völker zum Kampfe herauszuwerfen. Es hat uns gemindert, daß der Reichskriegler nicht davon gesprochen hat, daß die Gegner der beiden Weltmächten immer noch vorzögen, sie hätten durch ihre großartige Kriegsbereitschaft den Beweis geleistet, daß sie den Krieg gewollt und vorbereitet hätten. Allein er wird gebührt haben, ein vernünftiger Mensch werde im Ernste denjenigen keinen Vorwurf machen, der sich zur Abwehr eines Ueberalles im Wege, den er voraussetzt einen tüchtigen Soldaten zulegt. Nachdem die ganze Welt jahrelang von der Einkreisungspolitik Englands geredet, mußte Deutschland sich gegen die Folgen derselben wehren und hat dies mit der ihm eigenen Konsequenz und Umsicht getan. Ein dicker Vorwurf müßte jede Regierung treffen, die unter solchen Umständen die Hände in den Schoß gelegt hätte. Gegen die vorliegende Rede dieser Rede kommen all die Verleumdungen, den Schwerpunkt der Tatsachen zu beschreiben, zu tun. Sie ist ein Dokument."

Oesterreich-Ungarn und die Rumänen.

ts. Wien, 25. August.

Erfolge sprechen eine beredte Sprache. Man sollte daher meinen, daß der Bierverband seine Verarbeit in Bukarest man endlich als ausschließlich erkennen würde. Die Rühmeschalen der beiden verbündeten Armeen in Galizien und Polen und die Siege in den Ostsee-Regionen bilden ein Zeichen, das nicht missverständlich ist. Dennoch erklamen die Gegner Österreich-Ungarns in Rumänien nicht. In Wort und Schrift sind sie noch wie vor unermüdlich tätig; offen und geheim suchen sie das Land, seine Regierung und seinen König auf die Seite der Biermächte zu bringen. Es versteht sich leider von selbst, daß dabei nicht immer mit anständigen Mitteln verfahren wird und daß Verleumdungen und Beschuldigungen, Verleumdungen und Entschuldigungen an Stelle ernst zu nehmender Tatsachen treten müssen. Mit Vorliebe werden zu uns zu liegen. Einen neuen Beweis für die Scherzrede der Erdbebenherde erblickt man in schloßartigen Ständen, von denen in regelmäßigen Abständen Rauchwolken aufsteigen. Wahrhaftig, das sind Zeichen höchster Vollendung — es sei denn, meine Herren, man wolle annehmen, daß die Erdbebenherde seit einem Jahre vollständig wohnsüchtig geworden sind!

Die schönen Tage von Bialystok.

Der wichtige Eisenbahnknotenpunkt Bialystok, der bei dem Vormarsch unserer Truppen auf Ost-Polen jetzt so oft erwähnt wird, besitzt ein altes, ein hochberühmtes Schloß, das in der Erinnerung jedes Polen von romantischen Träumen erfüllt ist. Es spielte in den politischen Freiheitskämpfen des ausgehenden 18. Jahrhunderts eine große Rolle; gehörte es doch damals dem „Kastellan von Krakau“, wie der höchste Würdenträger des altpolnischen Reiches hieß. Grafen Branicki, dessen Gattin eine Schwester des letzten „legitimen“ Königs Stanislaus August Poniatowski war. Er hat in Bialystok, das vielleicht wichtiger Bialystok geschrieben wird, manche glückliche Stunde verbracht, ehe ihn Kaiserin Katharina II., die ihn einst gekrönt hatte, zu Gerasdo in Ketten legte und nach Petersburg führen ließ. Dort büßte er in einem langen grauamen Todeskampf sein Vertrauen auf ein russisches Kaiserwort und russische Treue. Eine Großtat dieses englischen Schatten-Königs, Grafen Anna Bonowicz, hat die alte Geschichte des Bialystoker Schloßes lebendig gemacht. Französische Lazaretter, die mit

gegen die Habsburgermonarchie Anklagen erhoben, die sich auf die Vergangenheit und Gegenwart beziehen und die das rumänische Volk davon überzeugen sollen, daß es von den Zentralmächten nichts Gutes zu erwarten hat. Wie plump mit Fälschungen und Verdrehungen gearbeitet wird, wie viel man geflissentlich unterschlägt, um die gewünschte Wirkung zu erzielen, soll nun an einigen Beispielen gezeigt werden. Die Wahrheit kann nicht oft genug zum Ausdruck gelangen.

Wenden wir uns zuerst dem zu, was war, was also der Geschichte angehört. Die Habsburgermonarchie, so heißt es, hat die Vereinigung der beiden Donaufürstentümer in den fünfziger Jahren des vorigen Jahrhunderts zu vereiteln gesucht. Warum verschweigt man jedoch, daß sie dazu von England unterstützt wurde? Lord Clarendon, der bereits seine Zustimmung zu dem Zusammenschluß gegeben hatte, nahm diese zurück und zwar nach einer eingehenden Prüfung der Verhältnisse, wie er versicherte. Später führte England zwar wieder eine Sanktion durch, doch auch Österreich-Ungarn hinderte nicht endlich, daß Cuzo sowohl in der Moldau als in der Walachei zum Hospodaren gewählt wurde. Aufstands Zustimmung hatte übrigens bloß selbstverständliche Ursachen. Die sechsmalige Besetzung des Landes durch das Jozareich bewies deutlich, wozu man in St. Petersburg schwern wollte.

Weiter wird Österreich-Ungarn vorgeworfen, daß es dem neuen Regime, das Fürst Karl begründete, feindselig gegenüberstand. Aber gerade dieser einheitsvolle, für Rumänien so gegenstrichliche Herrscher anerkannte doch die Stimmungsänderung, die sich in Wien vollzog und die besonders vom Grafen Julius Andrássy gefördert wurde. Er selbst bewirkte dann auch den Anschluß Rumäniens an die beiden Zentralmächte, der sich nicht bloß in wandelbaren Symbolen, sondern in bindenden Verträgen äußerte. Ferner macht man der Habsburger Monarchie zum Vorwurfe, daß sie im Jahre 1883 zum Nachteil des Königreichs die Vorherrschaft auf der Donau erlangte. Allein der gegenwärtige französische Botschafter in Rom, Herr Barrore, wird sich vielleicht noch daran erinnern, daß er es war, der diese Bemühungen im Auftrage der Republik unter seinen Schutz nahm. Es ändern sich eben die Verhältnisse; wer jedoch gerächt urteilen will, darf nicht dem einen ankreiden, was er dem anderen gnädig vergeißt. Und dann der Bukarester Friede nach dem Balkankriege! Der Fehler, den die österreichisch-ungarische Politik damals gemacht hat, wurde in der Habsburger Monarchie aufrichtig bedauert, und Graf Berchtold ließ es sich selbst angelegen sein, wieder den richtigen Weg zu betreten. In der Berliner Wilhelmstraße schlug man ihn von allem Anbeginn ein, und der freundschaftliche Depeschenwechsel zwischen Kaiser Wilhelm und König Carol zeugt dafür. Dagegen war Rußland zunächst eines Sinnes mit der Habsburger Monarchie; Herr Sokolow sprach am Anfange nicht anders als Graf Berchtold.

Betrachten wir nun die Verhältnisse in der Gegenwart. Die rumänischen Freunde der Biermächte behaupten zwar auch, daß es ihren Volksgenossen in Österreich nicht so gut gehe wie es zu wünschen wäre, aber sie sind verlegen, wenn sie triftige Gründe anführen sollen. In Bistritza leben nach der letzten Volkszählung 275 000 Rumänen, 273 000 sind davon in der Bukowina angesammelt, also in einem Kronlande vereinigt, das insgesamt 800 000 Einwohner aufweist. Sie haben im Bukowiner Landtag eine große Rolle gespielt;

im Abgeordnetenhaus des Reichsrates sind die Rumänen durch fünf Volksgenossen vertreten. Ihnen stehen 16 Blätter zur Verfügung. Zur Veranschaulichung der Bildungverhältnisse sei folgendes angeführt. In der Bukowina entfiel am Ende des Jahres 1911 1 Mittelschüler auf 128 Einwohner. Dieser Prozentsatz gestaltete sich günstiger als in allen übrigen Kronländern (mit Ausnahme des Gebietes von Triest). In Niederösterreich kam zum Beispiel 1 Mittelschüler auf 165 Einwohner. Daß den Rumänen in Oesterreich die Möglichkeit der freien nationalen Erziehung immer gewahrt blieb, daß niemals politische Verfolgungen wegen der nationalen Zugehörigkeit zu verzeichnen waren, sieht sehr natürlich sein. Natürlich kann man auch das Benehmen verlangen und dann fragen, wenn man es nicht erhält. Aber kein gerechter Anspruch blieb unberücksichtigt. Und darum handelt es sich.

Es muß zugegeben werden, daß die Verhältnisse in Ungarn weniger günstig lagen. Dort gibt es fast drei Millionen Rumänen, die sich sehr stark vermehren. Genaugenommen betrug die Zahl der Rumänen in jenen Jahrhunderten nicht zur Geltung gekommen. Das hing mit ihren eigenen nationalen und sozialen Verhältnissen zusammen. So besaßen die Deutschen, Magyaren und Slawen im alten Siebenbürgen weitgehende Rechte, während die Rumänen unbedeutend blieben. Dies ist seither zwar allmählich besser geworden, allein es ist noch viel zu tun. Graf Stephan Tija, der der Rumänensprache seit Jahrzehnten Aufmerksamkeit zuwendet, war auch vor dem Kriege bereit, Zugeständnisse zu machen. Die Verhandlungen wurden zwar abgebrochen, aber ihre Wiederaufnahme wäre schon längst erfolgt, wenn der Weltbrand nicht dazwischen gekommen sein würde. Der Reich des ungarischen Ministerpräsidenten an den Metropolitan Metianu ließ darüber keine Zweifel bestehen. Auch in Siebenbürgen und im Banat werden die Rumänen in ruhigen Zeiten eine Stellung gewinnen können, die ihnen nicht nur die lausigste nationale Erziehung sichert, sondern auch darüber hinaus erwünschte Möglichkeiten eröffnet. In dieser Erkenntnis wurden die patriotischen Rumänen gefaßt, mit denen die von den Rumänen bewohnten Provinzen und Städte ihre Zugehörigkeit zu Ungarn betonten, ihre Vaterlandsliebe hervorhoben; in diesem Geiste kämpften die rumänischen Soldaten mit Auszeichnung für die Monarchie. Uebrigens muß man in Bukarest angeben, daß die Volksgenossen in Ungarn immerhin 17 eigene Deputierten und ungefähr 40 eigene Zeitungen besitzen, daß sie über fünf Vorkämpfer verfügen, daß ihnen Mittelschulen und Volksschulen zu Gebote stehen, während Rußland den Rumänen in Bessarabien jede nationale Ausprägung nahezu untersagt. Dort gibt es keine eigenen rumänischen Druckereien und ein politisches Wochenblattchen, das in rumänischer Sprache erscheint, wird in kyrillischen Lettern gedruckt. Bedarf es da noch einer besonderen Erklärung?

Deutscher Reichstag. Die Abänderung des Vereinsgesetzes.

[Berlin, 27. August.]

(Von unserem Berliner Bureau.) Der Reichstag hat sich heute schon am frühen Vormittag zusammengesunden. Als erster Gegenstand stand auf der Tagesordnung die Änderung des Vereinsgesetzes. Vor ein paar Tagen hatte man sich bekanntlich im Ausschuss unter dem Vorsitz des Abgeordneten Dr. Rausch dahin geeinigt, die Gewerkschaften aus dem Begriff der politischen Vereine herauszunehmen, dann den

Drangerie nach Petroburg schaffen lassen und aus dem Schloß ein Pensionat gemacht. Sie transit gloria mundi — auch in Bialystok.

Historische Schlachten und ihre Verluste.

Wenn man, vom Beginn des 19. Jahrhunderts ausgehend, die blutigen Schlachten der Weltgeschichte und die durch sie hervorgerufenen Verluste untereinander vergleicht, gelangt man zu dem Ergebnis, daß bis zum Ausbruch des gegenwärtigen Weltkrieges die Verluste in keinem Verhältnis zu den Fortschritten der Waffen- und Kriegstechnik standen. Doch all dies hat sich seit 1914 geändert, denn wie die Heere heftiger ausgebaut, waren niemals, in keinem Josafter und in keinem Lande, die Verluste so gewaltig wie in der Jetztzeit. In der Schlacht bei Marano (11. Juni 1800), in der sich 60 000 Soldaten gegenüberstanden, belieten sich die Verluste an Gefallenen, Verwundeten und Gefangenen insgesamt auf 13 700 Mann. In der Schlacht bei Jena (18. Oktober 1806) verloren die 115 000 kämpfenden 7 150 Mann. In der Schlacht bei Waterloo (18. Juni 1815) verloren 228 000 kämpfende 57 200 Mann. In der Schlacht bei Solferino (24. Juni 1859) verloren 275 000 Kämpfer 112 000 Mann. In der Schlacht von Vion (1. August 1870) verloren 100 000 Soldaten 45 000 Mann und 100 000 Jäger gegenüber. Die Gesamtverluste beider Parteien beliefen sich auf 30 400 Mann. In der ungeschickten Schlacht bei Mulden (Februar-März 1905) kämpften 300 000 Russen gegen 200 000 Japaner. Die Russen verloren 70 000 Mann, die

Japaner 40 000 Mann. — Wie gewaltig der Unterschied zwischen den genannten Zahlen und den allgemeinen Verlustziffern ist, die vor allem unsere Feinde in diesen Kriegen aufzuweisen haben, wird sich erst später in Gänge stellen lassen. Doch läßt sich schon heute sagen, daß ganz besonders die Verluste der Russen mindestens viermal so hoch sind, wie die im früheren Verlauf der Weltgeschichte bekannt gewordenen. Als Beispiel mag man sich die Schlacht bei Ortschaft-Wilgenburg vergegenwärtigen, in der die Russen im Verlauf eines Tages und einer Nacht allein an Gefangenen 70 000 Mann verloren. Wenn man die gefallenen und verwundeten Russen dazu zählen wollte, würde sich der Gesamtverlust des Gegners in dieser einzigen Schlacht wohl als doppelt so hoch herausstellen.

Der Staatssekretär Delbrück legte dar, daß es sich um Probleme der Neuorientierung unserer gesamten inneren Politik handle, die erst im Frieden gelöst werden könnten. Er untertrieb aber ausdrücklich die Bereitwilligkeit des Reichskrieglers und der in Betracht kommenden vreußischen Ressorts, die Gewerkschaften von den bisherigen Fesseln zu befreien.

Die Konservativen, für die Herr Dertel sprach, wollten aber natürlich von einer solchen Ausnahme für die Gewerkschaften nichts wissen. Bei der Abstimmung fand sich aber doch eine große Mehrheit für die Beschlüsse der Kommission.

Der Reichskriegler gab im Anschluß daran die Erklärung ab über die bevorstehende Einrichtung eines Kriegspresseamtes, die von uns bereits an anderer Stelle mitgeteilt wurde. Dann führte der Abgeordnete Obkircher folgenden aus:

Es ist unrichtig, daß der militärische Befehlshaber die unbeschränkte Gewalt hat, daß er sich über die Gesetze stellen kann. Nur im Interesse der öffentlichen Sicherheit kann er Verordnungen gegen die bestehenden Gesetze erlassen. Bei geringen Uebertretungen sollte nur auf Haft- oder Geldstrafe erkannt werden, nicht gleich auf Gefängnis. Man ist ja so weit gegangen, die Herstellung von Schlagfabriken von Hausfrauen unter Gefängnisstrafe zu stellen. Es sind viel zu viel Gefängnisstrafen erlassen worden wegen ganz kleiner Verfehlungen. Wir bitten um Annahme des Antrages Schiffer.

Dem deutschen Volke.

[Berlin, 27. Aug. (Von u. Berl. Bur.)] Der Reichstag hat sich heute bis zum November vertagt. Die der Präsident in seiner Schlussansprache mitteilt, wird auf Antrag des Reichskrieglers das bisher mündliche Gaus die Inschrift erhalten: „Dem deutschen Volke“.

Die Kriegsfürsorge der Berufsverbände.

Die Kriegsfürsorgefähigkeit der wirtschaftlichen Verbände amtlich festzustellen, wünscht eine Eingabe, die der — Verband reisender Kaufleute Deutschlands — soeben an das Reichsamt des Innern gerichtet hat. In der Eingabe wird daran erinnert, daß das wirtschaftliche Durchhalten gerade der mittleren und weniger begüterten Schichten unserer Bevölkerung nicht zuletzt durch die umfangreiche Hilfe ermöglicht worden sei, mit der die Berufsverbände die Unterstützungen des Reiches und der Gemeinden ergäßen hätten. In keinem anderen freigewerblichen Lande sei eine derartige Fürsorge der Verbände zu bemerken, wie bei uns. Auch in dieser Hinsicht sei Deutschland Vorbild und Muster! Vereinzelt seien ja bereits Angaben über die Hilfsfähigkeit der Ver-

bandsmitglieder gegeben worden, die in der Statistik der Reichsämter veröffentlicht sind. Die gewaltig der Unterschied zwischen den genannten Zahlen und den allgemeinen Verlustziffern ist, die vor allem unsere Feinde in diesen Kriegen aufzuweisen haben, wird sich erst später in Gänge stellen lassen. Doch läßt sich schon heute sagen, daß ganz besonders die Verluste der Russen mindestens viermal so hoch sind, wie die im früheren Verlauf der Weltgeschichte bekannt gewordenen. Als Beispiel mag man sich die Schlacht bei Ortschaft-Wilgenburg vergegenwärtigen, in der die Russen im Verlauf eines Tages und einer Nacht allein an Gefangenen 70 000 Mann verloren. Wenn man die gefallenen und verwundeten Russen dazu zählen wollte, würde sich der Gesamtverlust des Gegners in dieser einzigen Schlacht wohl als doppelt so hoch herausstellen.

Aus dem Mannheimer Kunstleben.

Die Zeitung des Hofoperentheaters teilt uns mit, daß die vorläufige Vorstellung der beifällig aufgenommenen Komödie von Herrmann, Max und Moritz, am Samstag, den 28. August, abends 8.15 Uhr, noch einmal zur Aufführung gelangt. Als Abschiedsvorstellung geht am Sonntag, den 29. August, abends 8.15 Uhr, die jugendliche Operette „Parität“ Nr. 10 in Szene. Im Kunstsalon Gebrüder Bad, Mannheim, O 7 Nr. 14 sind jenseit Werke folgender Künstler neu ausgestellt: Prof. Th. Schindler, Mannheim, Prof. H. Hübner, Forstheim, Dr. Gabel, Karlsruhe, A. Steiner, Mannheim, S. Wilmann, Frankfurt a. M., H. Müller, München und W. Geyer, Mannheim.

Wunde erfolgt, aber sie seien sehr zerstreut und böten kein übersichtliches Bild. Im wirtschaftlichen Interesse läge es aber, festzustellen, welche Leistungen die Verbände übernommen hätten, vielfach ohne dazu sayungsgemäß verpflichtet gewesen zu sein, nicht nur für die Gegenwart, sondern auch für die Zukunft, weil sich hieraus wichtige Folgerungen für das zukünftige Zusammenarbeiten der Reichsregierung mit den Verbänden ergeben müßten. Das abgelaufene Kriegsjahr sei der beste Zeitpunkt, mit der Erhebung zu beginnen. Der Verband reisender Kaufleute Deutschlands hofft, daß das Reichsamt des Inneren im allgemeinen und wirtschaftlichen Interesse seiner Anregung entsprechen wird.

Für das Vaterland gefallene Badener.

Herr Gustav Morlok, Ritter des Eisernen Kreuzes, und Adam Waldinger, Ritter des Eisernen Kreuzes, von Forzheim, Lt. d. R. Hauptlehrer Schreyman und Zimmermann Franz Schmaß von Reisch, Kriegsfreiwilliger Wilhelm Riemer von Mannheim, Landsturmann Joseph Steinbach von Rosbach, Albert Sellmuth von Dittigheim, Musikleiter Jakob Fromm von Reischheim bei Heilbronn, Offizierskandidat Hoff, Gustav Wiffner und Herr Kaufmann Emil Siebler von Freiburg und Landsturmann Weibert Kammerer von St. Georgen.

Die elektrische Straßenbahn Mannheim-Weinheim.

Eingabe des Gemeinderates Weinheim an das Reichseisenbahnamt und den Herrn Reichsstaatsabgeordneten Wassermann.

□ Weinheim, 26. Aug. Die Betriebsübernahme der elektrischen Straßenbahn Mannheim-Weinheim hat bekanntlich bis weitestens Mitte August 1915 erfolgen sollen. Ueber die Ursachen, weshalb diese Inbetriebnahme bis heute nicht eingeleitet werden konnte, waren verschiedene Gerüchte im Umlauf. Erst hier ist, daß der Mangel an Fachpersonal daran Schuld sei, dann, daß der badische Staat im Hinblick auf das derzeitige Umfliegen in Friedrichsfeld eine Konzession beabsichtigt, wenn ein elektrischer Bahnerwerb Mannheim-Weinheim kommt, und schließlich ist es, daß die Eisenbahndirektion Mainz die Erhöhung der Fahrgeschwindigkeit auf 40 Kilometer nicht genehmigen wolle. Nach den Feststellungen des hiesigen Gemeinderates sind alle diese Gerüchte unzutreffend. Es ist festzustellen, daß die Oberrheinische Eisenbahn A.-G. jeden Augenblick in der Lage ist, den Betrieb zu eröffnen, sobald ihr die Genehmigung zur Erhöhung der Fahrgeschwindigkeit auf 40 Kilometer erteilt ist. Die Schwierigkeiten betreffen das Fachpersonal sind durch Einstellung von 14 Schaffnerinnen in den Dienst der elektrischen Straßenbahn Mannheim-Weinheim gelöst worden, und es haben in der letzten Zeit — und zwar schon seit Wochen — zahlreiche Probefahrten stattgefunden, bei denen das neue Fachpersonal ausreichend angeleitet wurde. Die verhängerte Genehmigung betreffend die erhöhte Fahrgeschwindigkeit war allerdings infolge seiner zu verbleiben, als bei der landesweitestens Abnahme, die im vorigen Monat bekanntlich für die badische und hessische Strecke genehmigt wurde, sowohl seitens der Vertreter der Eisenbahndirektion der hiesigen Staatsbahnen in Karlsruhe, als auch des Ministeriums in Darmstadt die Zustimmung zur 40 Kilometer Fahrgeschwindigkeit bei den Probefahrten unbedingt ausgesprochen wurde. Um unter diesen Umständen festzustellen, aus welchen Gründen die Genehmigung so lange auf sich warten läßt, begab sich im Auftrage des hiesigen Gemeinderates Stadtrat Wilhelm, Mitglied des Eisenbahnrates, an die zuständigen Stellen nach Karlsruhe und Darmstadt. Sowohl seitens der Karlsruhe Generaldirektion als auch bei dem Eisenbahndepartement des Ministeriums in Darmstadt wurde ihm erklärt, daß die Fahrgeschwindigkeit auf 40 Kilometer zwar gutgeheißen werde, aber gemäß dem Eisenbahnreglement zuvor die Zustimmung des Reichseisenbahnrates in Berlin eingeholt werden mußte, die bis jetzt noch nicht eingetroffen sei. Der Reichseisenbahnrat behält sich nämlich bei Erhöhung der Fahrgeschwindigkeit von elektrischen Straßenbahnen von Fall zu Fall die Fahrgeschwindigkeit vor, nachdem sich bei der elektrischen Bahn Köln-Vonn gezeigt haben soll, daß bei 40 Kilometer Fahrt die Zahl der Unfälle zunimmt.

Grund der von Stadtrat Wilhelm in Karlsruhe und Darmstadt geflagelten Rückschlüsse hat nunmehr der hiesige Gemeinderat eine Eingabe an das Reichseisenbahnamt in Berlin gerichtet, in welcher im gemeinsamen Verkehrsinteresse der Städte Mannheim und Weinheim um beschleunigte Erledigung in der vorliegenden Angelegenheit ersucht wurde. Dieses auch vom hiesigen Groß- und Kleinhändler beauftragte Gesuch ist gleichzeitig dem Reichsstaatsabgeordneten Wassermann zur Kenntnis gegeben worden.

Man darf somit annehmen, daß die Entscheidung des Reichseisenbahnamtes in Kürze getroffen werden wird. Es läßt sich nicht verkennen, daß das ganze Projekt mit dieser Entscheidung fest und fällt, weil die ganze Anlage auf die 40 Kilometer Fahrgeschwindigkeit vermaßen zugeschnitten ist, daß die Umwandlung des Dampftrahns in elektrischen Straßenbahnbetrieb ihren Hauptwert verliert, wenn die Erlaubnis der erhöhten Fahrgeschwindigkeit im letzten Augenblick verweigert werden würde. Bei 40 Kilometer-Fahrt würde die Möglichkeit geboten sein, von Weinheim (Nebenbahnhof) bis zum Paradieshof in Mannheim in 35 Minuten zu fahren. Bei einer Abzweigung der

40 Kilometer Fahrgeschwindigkeit würde der Hauptwert der Umwandlung in elektrischen Betrieb illusorisch sein und dann wäre das gewaltige in dieses Projekt seit Jahren hineingesteckte Kapital vergebens angewandt, da man in diesem Fall ebenso gut das Dampftrahnbahn hätte beibehalten können. Es stehen also große Interessen auf dem Spiel, falls etwa — was aber nach der ganzen Sachlage nicht befürchtet zu werden braucht — Schwierigkeiten gemacht werden sollten. Aber auch schon die eingetretene Verzögerung verursacht nicht unerhebliche Mehrkosten, da ja die Oberrheinische Eisenbahn A.-G. bereits annähernd die Betriebskosten jetzt schon zu tragen hat, als ob der Betrieb im Gange wäre. Die übrigens nach mitgeteilt werden kann, sieht der Betriebsplan nach Einführung der Elektrischen eine bedeutende Verkehrsverbesserung aus, insofern vor, als ständlich ein Jahr verfahren wird. Die Fahrpläne sind so eingeteilt, daß an den Endstationen der Auslauf an die Staatsbahnlinie ermöglicht ist. Die Weiterführung der elektrischen Bahn über Weinheim hinaus nach Lautenbach wird nach dem Kriege sofort in Angriff genommen werden. Was den Staatsbahnverkehr zwischen Mannheim und Weinheim anbelangt, so hat der Deputat der Generaldirektion in Karlsruhe bei der Rücksprache mit Stadtrat Wilhelm erklärt, daß die Eingabe wegen Wiedereinführung direkter Tagerverbindungen demnächst in der zuständigen Sitzung beraten werden wird, jedoch demnach die Aussicht besteht, daß das lästige Umfliegen in Friedrichsfeld bald in Wegfall kommen wird.

Mannheim. Kriegsküchenzettel.

- Bitte ausschneiden! Bitte aufkleben!
1. Tag: Tomatensuppe, Neues Sauerkraut und Schälfrische (Pfund 1,30 Mk.).
 2. Tag: Kartoffelsuppe mit Reisgrütschälfrische 1), Zwetschgenschmalz.
 3. Tag: Gemüsesuppe, Pfifferlinge und Pellkartoffeln.
 4. Tag: Grüne Bohnensuppe, Reisküchlein 2) mit Nüssen.
 5. Tag: Leberzunge 3), Apfelschmalz.
 6. Tag: Weizenzuppe, Schellfisch mit Sauerkraut 4).
 7. Tag: Rissuppe 5), Petersilienkartoffel und gedundene Wurst.

- Kochvorschriften.**
- 1) Kartoffelsuppe mit Reisgrütschälfrische: Ein Kessel Vier Liter Milch, 8 Schöpfel Reisgrüts, 1 Pötte Salz zu Drei Loth, etwas Muskat und gehackte Petersilie dazuschütten. Dann kleine Küchlein formen, die in der fertigen Kartoffelsuppe, die mit reichlich Suppengrün gefüllt ist, 5 Minuten garkochen lassen.
 - 2) Reisküchlein: Ein Kessel Pfund Reis in einem halben Liter Wasser weich u. trocken kochen 100 Gramm Mehl, ein Kessel Vier Liter Milch, 1 Eiweiß, etwas Salz, den Einweichtopf, 1 Schöpfel Zucker zu einem Pfundfünftel rühren, den Reis durchsieben u. hieron kleine Küchlein in hellem Fett kochen, wie folgt.
 - 3) Leberzunge: 1 Schöpfel Fett, 1 Schöpfel gehackte Zwiebeln und Petersilie, 70 Gramm Leber, 2 Schöpfel Mehl, 200 Gramm am Tage zuvor gefochte, geriebene Kartoffeln, etwas Suppengrün. Man dampft in dem heißen Fett die Zwiebeln und Petersilie gelblich, gibt die feingehackte Leber und nach 10 Minuten dampfen das Mehl und die geriebene Kartoffeln zu und läßt auch dieses noch 10 Minuten dampfen. Dann gießt man Wasser hinzu, in dem man vorher das Suppengrün gefocht hat, mischt mit Salz und läßt die Suppe eine halbe Stunde durchkochen. Die Suppe kann auch als Abendessen dienen.
 - 4) Schellfisch mit Sauerkraut: Ein Kessel Pfund Sauerkraut, 2 Schöpfel Fett, ein Kessel Pfund kleine Fische, ein Kessel Vier Liter Milch. Die gereinigten, in Salzwasser gefochten Schellfische werden von Haut und Gräten befreit und in kleine Würfeln geteilt. Gut weich gefochtes Sauerkraut wird mit den Fischblättern lagenweise in eine Schüssel oder niederen Emailtopf eingelegt, darüber gibt man die Milch. Die letzte Lage muß Sauerkraut sein. Oben darauf legt man Feinstücken und läßt das Gericht drei Viertel Stunden in gut heißen Fett aufkochen.
 - 5) Rissuppe: Ein Kessel Vier Liter Milch, Salz, Pfeffer, Suppengrün, 1 Schöpfel Rindfleisch, ein Kessel Mehl, 1 Zwiebel, ein Kessel Vier Liter Milch. Vom vorigen Tage aufgehobene Milchbrühe wird mit dem gemischten und zerhackten Suppengrün, Salz, Pfeffer, Rindfleisch und Kaffee eine halbe Stunde gefocht. Das Fett schneidet man mit Mehl und Zwiebel gelb, gießt die durchgeseichte Milchbrühe und Milch hinzu und läßt die Suppe noch einmal aufkochen. Sollte an den Fischgräten noch Fleisch sein, so wird dieses abgetrennt und in die Suppe gegeben.

Bitte aufkleben! Bitte ausprobieren!

Bitte aus dem Felde.

Da ich an der Erlernung fremder Sprachen großes Interesse habe und die freien Stunden im Schützengraben zum Selbststudium auszunutzen möchte, ich aber hier das Material hierzu nicht bekommen kann, so möchte ich an gütige Leute die ergebene Bitte richten, mir eine rumänische oder türkische Grammatik für diesen Zweck gütigst zu überlassen. Sage dem edlen Spender im voraus besten Dank.

Aus Stadt und Land.

Mannheim, 27. August 1915.
* Militärische Auszeichnung. Dem Feldwebel d. R. Walter Ullrich im 1. Badischen Pion.-Bataillon 14. 1. Feldkompanie, Bauführer bei der Oberrheinischen Eisenbahngesellschaft A.-G.

in Mannheim, wurde, nachdem ihm schon früher das Eisener Kreuz 2. Klasse und die Groß. Bad. silberne Verdienstmedaille am Bande der milit. Karl Friedrich-Verdienstmedaille verliehen wurde von J. R. D. der Frau Herzogin Charlotte von Sachsen-Weiningen die Ehrenmedaille für Verdienst im Kriege 1914-15 verliehen.

* Sportsfest vor der Front. Der Kanonier beim 2. Bata. Fuß-Art.-Regt. Max Kubn aus Altsheim, Inhaber der Bad. Verdienstmedaille, errang bei einem Sportsfest in Stenay den Preis eines silbernen Bechers, der ihm von S. R. D. dem deutschen Kronprinzen persönlich überreicht wurde.

* Liebesdrama. Ein Liebesdrama spielte sich heute morgen hier ab. Der von seiner Ehefrau getrennt lebende 48 Jahre alte Geiger Georg Weinz, wohnhaft J 7, 23, hatte ein Verhältnis mit der 32 Jahre alten Witwe Albertine Kothé, Langstr. 19 wohnhaft. Diele wollte das Verhältnis lösen, um sich mit einem anderen zu verheiraten und darüber stellte sie Weinz heute früh in ihrer Wohnung zur Rede. Nach kurzem Wortwechsel gab Weinz einen Revolverdusch auf die Witwe Kothé ab; die Kugel traf sie in die Herzgegend und wurde schwer verletzt in das Krankenhaus verbracht. Weinz flüchtete nach der Tat auf die Ackermarie an der Alhornstraße und gab einen Schuß auf sich selbst ab. Bis der Sanitätswagen eintraf, war Weinz bereits tot.

Vergnügungen.

* Palast-Vorstellung, J. 1. 6. Breichstraße. In dem heute beginnenden neuen Spielplan steht in erster Linie der ergreifende Dreiakt 'Palast-Tuch', der realistische Bilder von einer erdtrübenden und postenden Wirkung bringt. Der bekannte Berliner Schriftsteller und Schauspieler Walter Schmidt-Häfler hat diesen Film nach seinem bekannten Roman 'Die Toten leben' inszeniert und in der Hauptrolle selbst gespielt. — Der humoristische Teil des Programms besteht in der Vorführung des zweifelhafte Lustspiels 'Eine Liebesgabe'. Dieser Film ist ganz besonders für unsere Damen berechnet, er enthält die lustige Geschichte eines Paars selbstergründer Strümpfe. Der Hauptdarsteller tritt mit Gedächtnis der frühere Schauspielers Harry Lieblich. — Drei weitere Dramen und zwei Humoresken vervollständigen den hübschen Spielplan.

Gerichtszettlung.

* Aus dem Schöffengericht. (Sitzung vom 26. August.) Das hiesige Schöffengericht hatte sich in seiner gestrigen Sitzung auch mit zwei Milchhändlern zu befassen. Nach Milchhändler haben ihre Schicksale zu werden monatelang 'ernstlich' und dann bestraft, obwohl sie ihre Unschuld fast ohne Ausnahme hoch und heilig beteuern. Er betreibt seinen Milchhandel schon sechzehn Jahre, ist immer mit kleineren Geldstrafen wegen fahrlässigen Verkauf gefälliger Nahrungsmittel bestraft worden und besitzt eine Ehegatte, die im Geschäft Hand in Hand mit ihm arbeitet. Jeden Tag tragen die Leutchen über 180 bis 200 Liter Milch aus und der Milchhändler hätte nichts zu beanstanden als das Mitführen eines Rännchens mit 'Schwennwasser', denn die auf dem Wagen mitgeführte Milch entspricht den bezugsärztlichen Vorschriften. Aber während dem Ausstragkännchen und dem Schwennwasser besteht eine geheime Verbindung und gießen ihm und dem Brummen am Weinheimer Bahnhof und dem Wasserbehälter eines Hauses in S 6 aus. Und wie man diese Verbindung erwidert, sei nachstehend dargestellt. Kom da am 18. Mai einer unserer Offizianten zu einer bekannten Familie und wurde bei dem Besuche gebeten, doch einmal die Milch zu heugen, ob sie gefressen sei. Das war sie offensichtlich, aber der Schwannmann entnahm doch seine Probe, obwohl ihm der Lieferant der Milch, Milchhändler Martin Herrmann aus Käfertal, schon längst verständig war, weil die Milch schon einige Stunden vorher abgeliefert worden war. Anderen Morgens aber stellte er sich ein bißel vor dem Lieferanten in der Wohnung der Frau ein und entnahm sofort nach seinem Weggang eine Probe der wiederum hart gedörrten Milch. Dann legte er dem Milchhändler noch und trat ihn auf der Straße. Er begab sich mit ihm zur Wohnung einer Frau Fischer, wobei Herrmann zugleich Milch getragen hatte, um dort eine Probe zu entnehmen. Herrmann aber ludte dies zu verzeihen, indem er den Topf mit Milch umstieß, doch gelang es dem Kontrollierer noch, 11 kann des weichen Kaffees aufzufangen. Wieder heruntergekommen zum Wagen, kam Frau Herrmann vom Ausstragen zurück, und auf sein Befragen wies sie ihn in das Haus Alhornstr. 35, wo sie die letzte Milch abgeliefert habe. Während der Schwannmann dazwischen die Hand der Frau Herrmann in dem angegebenen Hause suchte,elte die Angeklagte in das Haus Nr. 37 zu einer Frau Dufnagel und brachte ihr 3 Schoppen gute Milch und wies die alte Frau an, wenn der Kontrollierer komme, zu sagen, die Milch vorher gebunden 2 Schoppen Milch habe sie (Frau Dufnagel) selbst geschöpft. Sie handelte auch demgemäß und es bedurfte eindringlicher Ermahnungen in der Konstatierung, bis die Zeugin die Wahrheit eingestand. Ein weiteres Dienstbüchlein, das als Unterdeckung etwa 2 Jahre bei den Angeklagten in Dienst stand, betraute, daß sie an der Ackermarie das Ausstragkännchen habe mit Wasser füllen müssen, oder dies sei durch die Frau oder Kinder geschehen, und daß es dann gefüllt in die 'Kutsche' gestellt wurde. Die Zeugin wies dann am Bahnhof auf die vom Straßenheimer Hof kommende Milch wachen, und bis der Milchwagen wieder entfuhr, um die neue Milch mitzunehmen, war das Ausstragkännchen wieder leer und die Zeugin konnte es wieder zum Ausstragen bringen. Und um die Milchgründe herum wenn man in die Gegend von S 6 gekommen war,

wurde das Ausstragkännchen wieder mit 'Schwennwasser' gefüllt, und es hieß: 'Marie, hoch dich auf bei Hof.' Nach einem Weihen ging dann die Milchfabrik weiter und beim nächsten Halteplatz konnte die Marie das Ausstragkännchen wieder zum Milchstragen bringen. Der Angeklagte behauptet, an jenem Tage einen 'schwarzen Kopf' gehabt zu haben, da er am vorgehenden Abend schlafen konnte, daß er als überzählig vom Militär entlassen wurde, und in diesem Duzel jedenfalls Milch in eine Kanne geschüttet zu haben, in der etwas Wasser war, oder auf seinen Fall Wasser in die Milch geschüttet zu haben. Daß seine Angaben nicht stimmen können, beweist das Gutachten des Sachverständigen, Herrn Dr. Canpler, der außer den beiden eingeleiteten Milchproben auch die Milch des Lieferanten Herrnmann untersuchte. Demnach steht einwandfrei fest, daß die Frau Dufnagel gefälschte Milch mit 15 Prozent Wasser vermischt wurde, die der Milch geschickte mit 7 Prozent, also jeweils gefälscht, gestreift wurde. — Das Urteil lautete gegen den Ehemann Herrnmann sowie gegen die Ehefrau Herrmann auf je Einmonatshaftung im Gefängnis wegen Vergehen gegen den § 10 des Nahrungsmittelgesetzes in Zusammenhang mit Betrug und außerdem gegen den Ehemann wegen Vergehen gegen die bezugsärztlichen Vorschriften (Milchfäulnis von Wasser in Gefäß) auf 30 Mark Geldstrafe. Im Nebenstrafungssache auf 30 Tage Gefängnis und 5 Tage Haft. — Ebenfalls wegen Milchfäulnis hatte sich der Milchhändler Friedrich Samu in verantwortung. Der Fall lag wesentlich einfacher. Seine Tochter hatte Milch ausgetragen, die bei der Kontrolle beanstandet wurde. Das Gericht, Nachforschungen stellte einen Wasserzusatz von 12 Prozent fest. Der Angeklagte bestritt, sich schuldig gemacht zu haben, seine Tochter habe die beanstandete Milch von einer Milchhändlerin unterwegs gekauft, die sie nicht kenne. Daß er eine Milchhändlerin mit Wasser auf dem Wagen mit sich führte, erklärte er dahin, daß der Bahnvorstand verboten habe, das Schwennwasser an der Nahrungsmittel im Bahnhof auszugeben. Der Angeklagte wurde zu 100 Mark Geldstrafe eventuell 20 Tagen Gefängnis und 20 Mark Geldstrafe wegen Hebertretung verurteilt. Die Anklage wegen Betrug wurde aufgehoben.

Letzte Meldungen. Brest-Litowsk.

Frankfurt a. M., 27. Aug. (Priv.-Tel.) Anlässlich der Besetzung von Brest-Litowsk wurde heute Vormittag um 12 Uhr am Hauptbahnhof Salvo geschossen. Auch wurden die Kloden der Stadttruppe geläutet.

□ Rotterdam, 27. Aug. (Von unserer Berichterstatter.) Wie aus Paris gemeldet wird, dürfte die Nachricht von der Eroberung von Brest-Litowsk durch die deutsche und österreichisch-ungarischen Armeen in den gestrigen Abendblättern nicht veröffentlicht werden.

Die Schaffung eines Kriegspresseamts.

□ Berlin, 27. Aug. (Von unj. Berl. Bur.) Wie wir hören, gedenkt die Regierung ein Kriegspresseamt zu schaffen zur Zentralisierung der Zensur. Seine Bestimmung soll sein, die Zensur zu vereinheitlichen und zwar im Sinne einer größeren Freiheit der Presse. Der beste Stand in der Behandlung der Presse, der irgendwo erreicht ist, soll hinsichtlich zur Norm werden. Ueber die Einzelheiten des Planes wird sich im Laufe der Zeit der Presse-Sekretär Delorski im Plenum des Reichstages äußern.

Auszeichnung einer Karlsruher Krankenschwester.

Karlsruhe, 27. Aug. (Priv.-Tel.) Im Namen des Kaisers verlieh dieser Tage König August Wilhelm von Preußen persönlich der Karlsruher Krankenschwester Lilly Feldmüller, zur Zeit Leiterin der Verwandtenpflege in St. Quentin, die rote Kreuz-Medaille zweiter Klasse für hervorragend tapferes Verhalten infolge eines feindlichen feindlichen Plünderangriffes auf dem Bahnhof von St. Quentin. Die tapfere Schwester wurde bereits im April mit der Roten Kreuz-Medaille dritter Klasse ausgezeichnet und erhielt vor einigen Tagen ein Hand schreiben der Großherzogin Luise mit dem Wille der Fürstin. Die Erhebung in Preußen gegen England und Russland.

Leberan, 27. Aug. (B.Z. Nichtamtlich.) Die Petersburger Telegraphenagentur meldet: Der russische und englische Konflikt zogen sich unter militärischer Bedeckung von Kongo in die Richtung Somaliland zurück.

Die Ausgabe von neuen 5 Pfennigstücken aus Eisen.

□ Berlin, 27. Aug. (Von u. Berl. Bur.) Zu der gestern vom Bundesrat beschlossenen Prägung von 5 Pfennigstücken aus Eisen erfuhr die W. Z., daß die neuen Geldstücke genau die Größe der alten haben werden. Der Unterschied gegenüber den alten 5 Pfennigstücken besteht darin, daß der Rand gerippt und nicht, wie bisher, glatt sein wird. Außerdem wird die Jahreszahl, die bisher hinter dem Worte 'Reich' am Rande steht, unter die Zahl '5' gesetzt werden. Das Metall, aus dem die neuen 5 Pfennigstücke hergestellt werden, besteht aus Siemens-Martinstahl. Wie die W. Z. weiter erfährt, wird das neue 'Kriegsgeld' im Laufe des Herbstes zur Ausgabe gelangen.

Handels- und Industrie-Zeitung

Vom rheinisch-westfälischen Eisenmarkt.

Unser Düsseldorf-Mitarbeiter schreibt uns: Die in der letzten Woche vorgenommene Neu-Regulierung der Verkaufspreise hat für einige Produkte weitere Preiserhöhungen gebracht, im großen und ganzen hält man indessen an den bisherigen Notierungen für Verkäufe im vierten Quartal fest. Erhöht worden sind hauptsächlich die Preise für Röhren und zwar teilweise in ganz erheblichem Maße bis zu 50 M. pro Tonne hinauf, dadurch ergibt sich für dieses Produkt seit Jahresfrist eine Preissteigerung um mehr als 100—M. pro Tonne. Am Rohstoffmarkt hat der Siegerländer Eisensteinstellverein die Preise für Rohspat um 0,70 M. die Tonne erhöht, wegen für Rohspat eine Erhöhung um 1—M. pro Tonne eintrat. Ungeachtet der Steigerung der Selbstkosten durch Erhöhung der Erzpreise und Steigerung der Kolksnotierungen hat der Rohspatverband in seiner letzten Sitzung den Beschluß gefaßt, von einer Erhöhung der Rohspatpreise abzusehen, der Verkauf soll zu den bisherigen Preisen und Bedingungen erst im September aufgenommen werden, da es zuvor wieder Feststellungen über die Lieferungs-möglichkeit der Hochofenwerke bedarf. Die Lage am Rohspatmarkt selbst ist unverändert, die Nachfrage hält sich auf der Höhe der letzten Monate und sie entspricht mit 60 Prozent der Produktionsmöglichkeit der Werke. Im Monat Juli ist mit circa 60 Prozent der höchste Versand seit dem Ausbruch des Krieges erreicht worden, wenn auch infolge anderweitiger Dispositionen der Heeresverwaltung einzelne Rohspatverarbeiter seit Monatsmitte etwas verminderter Bedarf haben, so wird dessen ungeachtet namentlich an Qualitätsmaterial kaum ein Ueberfluß entstehen, da andere Verbraucherstellen seit langem auf eine reichlichere und promptere Versorgung warten. Der Preis für Gießereirohspat Nr. 1 stellt sich weiterhin auf 94 M., Nr. 3 Mark 90.—, Himmlit kostet 113 M., Stahlstein 68,50 Mark, Luxemburger Gießerei-Rohspat, dessen Produktionsmöglichkeit mit der zunehmenden Belegung des dortigen Reviers gestiegen ist, kostet 79,50 M., in diesem Material ist der Absatz ein etwas geringerer geworden.

Die Siegerländer Eisensteingruben sowie die Erzgruben des benachbarten Lahn- und Dillgebirges haben für ihre Förderung vollen Absatz, die Förderung konnte durch Vermehrung der Belegschaft unter Heranziehung von Kriegsgelungen in der letzten Zeit etwas gesteigert werden, Siegerländer Rohspat kostet jetzt 19,20 M., für nassauischen Rohspat mit etwa 50 Prozent Gehalt werden nur Lieferungen für das vierte Quartal 22.— bis 23.— M. angelegt, Ninette ist in der letzten Zeit um 30 Pfg. pro Tonne gestiegen, die an den Markt kommenden Mengen sind bei der beschränkten Förderfähigkeit der freien Gruben gering. Am Aitteisenmarkt hält die Stille an, der Handel verfügt noch über beträchtliche Mengen, an die der annehmend reichlich vorzuziehende Verbrauch trotz mancher Preiskonkzessionen noch nicht heran will; die letzten Submissionen erbrachten denn auch nicht die Fortsetzung der jüngst vereinzelt aufgetretenen Preissteigerung. Kernschrott kostete heute etwa 56.— bis 57.— M., Blechschrott 40.— bis 41.— Mark, Dreh- und Bohrspäne 44.— bis 45.— M. ab Lagerstätte.

In der Fertigereisenindustrie ist die Lage ziemlich unverändert, für das vierte Quartal wird noch verhältnismäßig wenig verkauft, indessen mehren sich die Aufträge, die in den meisten Fällen auch zu Abschüssen führen. Der Stabeisenpreis stellt sich zur Zeit auf 180.— M. netto Kassa, Frachtbasis Oberhausen oder Neunkirchen a. d. Saar. In Süddeutschland kann der Preis nicht überall durchgeführt werden, es sind in der letzten Zeit allerdings aus zweiter Hand noch Abschüsse zu 135 M. zustande gekommen. Für den Export in das neutrale Ausland wurde gut verkauft, die Preise bewegen sich in dem Rahmen der inländischen Notierungen. Besonders gesucht ist Qualitätsmaterial, infolge der zahlreichen Verwendungszwecke für Heeresbedarf; in diesem Material existiert eine bestimmte Preisgrenze nicht, es sind neuerdings Abschüsse bis auf 155.— bis 160.— Mark hinauf zustande gekommen. Die Spezifikationen gehen in Stabeisen sowohl als auch in den übrigen B-Produkten immer noch sehr leicht ein und die Werke verlangen Lieferfristen von 8 bis 10 Wochen. — In den Produkten des Stahlwerksverbandes entspricht die Marktlage in Halbzeug der Beschäftigung der weiter verarbeitenden Industrie; es kommen dabei ungefähr 60 Prozent der Beteiligung in Betracht. In Formeisen ist das Geschäft still. Der Baumarkt entbehrt noch immer der Anregung. In beiden Produkten soll die Festsetzung der Verkaufspreise für das vierte Quartal Mitte September stattfinden, eine Aenderung ist, wie wir aus Kreisen des Verbandes hören, nicht zu erwarten. Man wird vielmehr dazu übergehen, für das vierte Quartal zu den bisherigen Preisen und Bedingungen zu verkaufen. Der Halbzeugpreis stellt sich für Rohblöcke auf 102,50 M., für Knäppl auf 115.— M., für Platinen auf 117,50 Mark. — Die letzte Versammlung der Grobblechwerke beschloß, von einer Erhöhung der Verkaufspreise abzusehen und zu den bisherigen Notierungen auch zur Lieferung im vierten Quartal weiter zu verkaufen. Die Beschäftigung der Werke ist eine sehr lebhaft, die Preise stellen sich für gewöhnliche Bleche in Thomasqualität auf 155.— M., für Konstruktionsbleche auf 157,50 M. und für Kesselbleche auf 165.— M. mit 13,5 Prozent Skonto, Frachtgrundlage Essen bzw. Siegen oder Dillingen für Süddeutschland. Die Bandeisenwerke verkaufen für das vierte Quartal zu dem unveränderten Grundpreis von 160.— M., Frachtbasis Oberhausen. In Walzdraht steigt der Preis unverändert auf 140.— M., der statt erzielt wird, ebenso halten die Werke den Drahtverleinerung auf die verein-

barlen Mindestpreise. In allen diesen Produkten liegt bei den Werken noch gute Arbeit vor. Starke Beschäftigung herrscht auch bei den Feinblechwerken, die Preise haben sich ohne Einwirkung einer Konvention auf 190.— bis 195.— M. gehoben. Für gesuchte Marken werden bis auf 200.— M. angelegt, die im neutralen Ausland erzielten Preise gehen teilweise noch darüber hinaus. Die Stahlrollmüllwerke sind bis an der Grenze der Leistungsfähigkeit hinaus mit Aufträgen versehen. Auch die Waggonarbeiten besitzen für den ihnen verbliebenen Arbeiterbestand hinreichende Arbeitsmengen, ebenso erziehen die Maschinenfabriken und die Eisenkonstruktionswerkstätten in der jüngsten Zeit wieder gute Bestellungen. In der Kleiseisenindustrie fehlt es vereinzelt an ausreichender Beschäftigung. Heeresaufträge bieten indessen hier nach Möglichkeit einen Ausgleich.

Finanzen.

Frankfurter Effektenbörse.

R. Frankfurt a. M., 27. Aug. (Priv.-Tel.) Der Fall von Brest-Litowsk sowie die weiteren guten Nachrichten vom Osten brachten heute etwas mehr Leben in den Verkehr. Die zusehender Stimmung wurde etwas gehoben. Die in den letzten Tagen vernachlässigten Papiere liefen eine feste Tendenz erkennen. Montanaktien vereinzelt höher bezahlt. Interesse machte sich auch für chemische Werte bemerkbar. Banken, Transportwerte sind gut behauptet. Ausländische Fonds standen im Angebot; dagegen wurden Kriegsanleihen reger gehandelt. Am Devisenmarkt war der Umsatz bescheiden. Der Privatskontostelle sich auf 3%. Die feste Tendenz auf den meisten Gebieten hielt bis Schluß an. Phönix Bergbau sowie Daimler Motoren und Benzaktien wurden lebhaft gehandelt und höher bezahlt.

Berliner Effektenbörse.

Berlin, 27. Aug. (WTB.) (Börsenstimmungs-bild.) Die mehr oder minder freiwillige Einschränkung der Börsenumsätze mit spekulativem Einschlag hat das Geschäft im Gegensatz zu dem früheren lebhaften Treiben ziemlich ins Stocken geraten lassen. Die Kurse wiesen infolgedessen auch heute nur geringe Veränderung auf, wenn auch die Stimmung infolge der Kette von Erfolgen im Osten recht zuversichtlich gehoben bleibt. So wurden Rüstungspapiere, Oberschlesische und Schlesische Spezialwerke mäßig höher bezahlt. Heimische Anleihen, Kriegsanleihen und Devisen fest. Geldsatz unverändert.

Londoner Effektenbörse.

LONDON, 26. Juli. 26. 25. 26. 25. 2. Engl. Konsols 68 65 67 64 3. Argentinier 98 98 98 98 4. Brasilianer 68 68 68 68 5. Japan v. 1900 63 63 63 63 6. Portugieser 98 98 98 98 7. Russen v. 1906 72 72 72 72 8. Russen v. 1909 72 72 72 72 9. Siamer und Siam 82 82 82 82 10. Canadian Pacific 163 160 163 160 11. Erie com. 28 28 28 28 12. National Railway of Mexico 28 28 28 28 13. Pennsylvania 37 37 37 37 14. Southern Pacific 85 84 85 84 15. Union Pacific 139 139 139 139 16. Anaconda Cop. 71 71 71 71 17. Rio Tinto 33 33 33 33 18. Chartered 10 10 10 10 19. De Beers 12 12 12 12 20. Lyns Goldfields 19 19 19 19 21. Randfontein 4 4 4 4 22. Prudential 4 4 4 4 23. Silver 22 22 22 22

New-Yorker Effektenbörse.

New York, 26. Aug. (WTB.) Die optimistische Auffassung der politischen Lage regte die Kaufthätigkeit weiter an, sodaß die Grundstimmung allgemein fest war. Große Kurssteigerungen hatten Kupferwerte aufzuweisen, wobei Anaconda-Shares 2% Doll. gewannen. Von Industrie-Aktien waren United States Steels um 1/4, Bethlehem um 1 Dollar gebessert. Eisenbahnaktien waren bis um 1 Dollar niedriger. Schluß stetig.

NEWYORK, 26. Aug. (Devisenmarkt) Tendenz für Gold stetig 26. 25. Gold auf 24 Stunden (Barochschlußrate) 2 2 Gold letztes Darlehen 2 2 Sichtwechsel Berlin 81 81 Sichtwechsel Paris 538,20 531,10 Wechsel auf London (60 Tage) 849,20 849,20 Wechsel auf London (Dable Transfers) 141,50 145,75 Silber-Bullion 46 46

NEWYORK, 26. Aug. (Bonds- und Aktienmarkt) 26. 25. 26. 25. Atch. Top. Santa Fe 101 101 101 101 2. Cons. Bonds 101 101 101 101 3. Ohio 4 1/2 80 80 4. Ohio 4 80 80 5. North. Pac. 3 80 80 6. North. Pac. Pr. Lin. 80 80 7. Bonds 80 80 8. St. Louis and St. Fran. gr. 4 80 80 9. St. Louis S. F. 80 80 10. South. Pacific 4 80 80 11. Union Pacific 1 11 11 12. U.S. 1907 4 Bonds 80 80 13. United States 2 80 80 14. United States Steel Corp. 80 80 15. Bonds 102 102 16. Atch. Top. Santa Fe com. 101 101 17. do. pref. 80 80 18. Baltimore and Ohio 80 80 19. Canada Pacific 151 151 20. Ches. & Ohio 4 42 42 21. Ohio Milw. St. Paul 82 82 22. Denver & Rio Gr. 3 3 23. Erie com. 28 28 24. Erie 1st pref. 43 43 25. Erie 2nd pref. 34 34 26. Great North. pref. 110 110 27. Gr. North. Ore. Cert. 42 42 28. Illinois Centr. com. 102 102 29. Interburgh. Westpr. 20 20 30. Kansas City and St. Louis 72 72 31. do. pref. 27 27 32. do. 27 27 33. Letgh Valley com. 142 141 34. Lawry. v. Resrv. 112 112 35. Mex. Cent. Tor. a. 71 71 36. do. pr. 19 19 37. Missouri Pacific 41 41 38. Nat. Railw. of Mex. 5 5 39. New York Centr. 99 99 40. do. 2nd & West 29 29 41. Bortch & West 107 107 42. Northern Pacific 100 100 43. Pennsylvania com. 140 140 44. Reading com. 140 140 45. Chicago Rock Is. 22 22 46. Ind. Pacif. Railw. 22 22 47. Rock Island com. 15 15 48. Ohio. Rock Island 89 89 49. Southern Pacific 85 85 50. South. Railw. com. 15 15 51. South. Railw. pref. 48 48 52. Union Pacific com. 123 123 53. Union Pacific pref. 81 81 54. Washash pref. 21 21 55. West Maryland com. 21 21 56. Americ. Gas com. 108 108 57. do. pref. 108 108 58. Americ. Locom. 4 4 59. Amer. Steel & Ref. 81 81 60. do. Sugar Ref. 109 109 61. Anax. Copp. Min. 22 22 62. Bethlehem Steel 234 234 63. Consolidated Gas 120 120 64. Genral Leath. 179 179 65. General Elect. 179 179 66. Masio. Petroleum 21 21 67. National Lead 22 22 68. U.S. Steel 23 23 69. U.S. Steel gr. 115 115 70. Utah Copper com. 67 67 71. Virgin. Car. Stone 31 31 72. Sears-Robinson com. 192 192

Handel und Industrie.

Ständiger Ausschuss zur Beratung von Aussenhandelsfragen.

Der Ständige Ausschuss zur Beratung von Aussenhandelsfragen trat am 24. d. M. unter Vorsitz des Herrn Staatsministers a. D., Dr. v. Richter, zu einer Sitzung in der Handelskammer zu Berlin zusammen, bei welcher hauptsächlich die Rolle der Meistbegünstigung bei der Erneuerung der handelspolitischen Beziehungen zum Ausland nach Friedensschluß erörtert wurde. Nach etwa zweistündiger Beratung des Gegenstandes wurde beschlossen, den im Ausschuss vertretenen 16 Vereinen einen kurzen Bericht über die in der Besprechung zutage getretenen wesentlichen Punkte zu senden, mit dem Ansuchen, ihrerseits der Leitung des „Ständigen Ausschusses“ davon Kenntnis zu geben, welche grundsätzliche Stellung sie selbst zu dem Gegenstande einnehmen. Auf Grund dieses Materials wird dann der Ausschuss in seiner nächsten Sitzung, die auf den 21. September d. J. anberaumt wurde, feststellen, ob und inwiefern die Wünsche, welche von dem verschiedenen sich mit Fragen des deutschen Aussenhandels befassenden Körperschaften im Hinblick auf die künftige Behandlung der Meistbegünstigung verfolgt werden, Abweichungen oder Widersprüche aufweisen, um diese nach Möglichkeit auszugleichen und zu erzielen, daß die Aussenhandelsinteressen vertretenden Körperschaften tunlichst einseitlich und im gleichen Sinne Stellung nehmen.

Außer diesem Gegenstand werden bei der nächsten Sitzung noch zwei Fragen behandelt werden, welche in ähnlichem Sinne bereits durch frühere Rundfragen vorbereitet sind, nämlich 1) die wirtschaftlichen Wünsche für die Übergangszeit des Waffenstillstandes, 2) Maßnahmen zur Vermeidung von Schwierigkeiten, die sich beim Geschäftsverkehr mit dem Ausland etwa aus dem Übergang von der Kriegswirtschaft in die Friedenswirtschaft ergeben.

Ferner wird ein Antrag auf weiteren organisatorischen Ausbau des „Ständigen Ausschusses“ zur Beratung gelangen. Schließlich wurde beschlossen, künftig über die Sitzungen des Ausschusses jeweils auch der Öffentlichkeit eine Mitteilung zukommen zu lassen.

Deutsch-russische Wirtschaftsfragen.

Der vom „Handelsvertragsverein“ und dem „Verein deutscher Fabrikanten und Exporteure“ für den Handel mit Rußland“ eingesetzte gemeinsame Sonderausschuß hielt am 24. d. M. in Berlin eine neue Sitzung ab. Anwesend waren vom Handelsvertragsverein die Herren Gehl, Justirrat Prof. Dr. Niemeyer-Kiel und Dr. Borgius, vom V. d. Fab. u. Exp. f. d. Hdl. m. Rd. Direktor B. Schütz-Berlin (Alexanderwerk A. v. d. Nahmer A.-G.) und Dr. Meyer-Romscheid; ferner aus den Kreisen der in Rußland ansässigen Industriellen die Herren Stadtrat Cassirer-Berlin (Wloclawec), Bruno Babel-Berlin (Kaukasus), Gustav Hellbusch-Berlin (Moskau). Außerdem nahm an einem Teil der Verhandlungen Herr Robert Skutetzky-Wien, der Vertreter der russischen Sektion des österreichischen Handelsmuseums, teil.

Es wurde in erster Linie der Ausbau des Vertrauensmännersystems für die besetzten Gebiete von Rußland beraten, und beschlossen, hierfür vor allem die Plätze Warachau, Lodz (zugleich für Petrikau), Czestochau (zugleich für Sosnowice), Libau und — sobald es in deutschen Händen ist — Riga vorzusehen, mit einer Zentrale in Warschau. Auf Anregung der deutschen Zivilverwaltung für Polen wurde beschlossen, sich dabei mit gewissen deutschen Handelskammern in Verbindung zu halten, die einen ähnlichen Plan verfolgen.

Ferner wurde die Herausgabe der Druckschriftenfolge „Deutsch-Russischer Wirtschaftskrieg“ beraten. Heft 1 ist unlängst erschienen, Heft 2 steht in Druck. Ober Redaktion, Druck, Abgabe an Nichtmitglieder usw. wurden endgültige Beschlüsse gefaßt. Zum Schluß wurde noch eine inzwischen ausgearbeitete Eingabe betr. die Stellung ausländischer Juden in Rußland zur Kenntnisnahme vorgelegt, deren Einreichung demnächst erfolgen wird.

Bestenerkung von Zement?

Die Zementyndikate sind bekanntlich dadurch in sehr ungünstige Verhältnisse gekommen, daß infolge ihrer vertriehten Preispolitik immer wieder neue Werke gegründet werden, die ihren Absatz empfindlich schädigen. In den Kreisen der Zementyndikate wird jetzt eintrif für ein Eingreifen des Staates gearbeitet. Man schlägt eine Bestenerkung des Zementes vor und hofft dadurch, daß neue Werke in erheblich höherem Maße zur Steuer herangezogen werden als die schon bestehenden, die Entschung neuer Werke zu verhindern. Man beruft sich dabei auf ein ähnliches Eingreifen in der Kalf-Industrie. Ein sehr bedenklicher Vorschlag. Abgesehen davon, daß bei der Kalfindustrie ein erhebliches

Staatsinteresse vorlag, das bei der Zementindustrie nicht besteht, würde eine Verallgemeinerung eines derartigen Eingreifens, die doch berechtigt wäre, schwerwiegende wirtschaftliche Folgen haben, auf jeden Fall letzten Endes den Mittelstand in bedenklicher Weise belasten. Auch in dieser Falle würde zweifellos die Last auf das Baugewerbe abgewälzt werden, in dem auch der Mittelstand am schwersten getroffen würde.

Warenmärkte.

Berliner Getreidemarkt.

Berlin, 27. Aug. (WTB. Nichtamtlich ermittelte Preise.) Mais Ia. 597—607, Mittelwarte 515—583, K. Perlmais 607—617, ausländische Geräte mittel 720—746, K., ausländische Weizenkleie 53, vollwertige Rübenschrot 42—44, grüne Erbsen 650, K.

WTB. Berlin, 27. August. Getreidemarkt ohne Notierung.

Im Gegensatz zu der Provinz, die für rollenden Mais ziemlich Nachfrage bekundete, war der Verkehr am Lokomarkt ruhig. Es fanden sich zwar einige Käufer, diese kauften jedoch nur das Notwendigste. Im übrigen legte man sich Zurückhaltung auf, da die Forderungen mit Rücksicht auf die Importeure etwas herabgesetzt wurden. Die Zufuhren in ausländischer Getreide waren klein, trotzdem die Preise um zirka M. 2.— erniedrigt waren; die Nachfrage hierauf war gering. Ausländische Weizenkleie war in großen Posten angeboten; die Preise waren unverändert. In den Preisen der übrigen Artikel ist eine Aenderung nicht eingetreten.

New-Yorker Warenmarkt.

WTB. New York, 26. August. Der Weizenmarkt war zu Beginn fest und im Zusammenhang mit der Haltung des Chicagoer Weizenmarktes als behauptet zu bezeichnen.

Der Baumwollmarkt eröffnete fester auf Käufe der Lokohäuser, bessere Exportnachfrage, sowie auf private ungünstige Erntennachrichten. Schluß behauptet.

Der Kaffeemarkt war anfangs fester auf Deckungen, Käufe der Importhändler, sowie auf Spekulationen. Schluß fest.

NEWYORK, 26. Aug.

Winter-Weizen	26. 25.	Baumwolle	26. 25.
per Sept. 114.— 113.—		New York loko	3,50 3,30
per Okt. 108.— 108.—		per August	3,00 3,00
per Dez. 110.— 107.—		per September	3,01 3,10
		per Oktober	3,43 2,25
Malz loko	806. 806.	per Dezember	3,78 3,57
per w. u. u. u.		per Januar	3,91 3,70
Getreidefr.		per März	15,12 8,82
Liverpool unvar. unvar.			
London unvar. unvar.		Patrolum:	
		refin. l. oak.	9,75 unvar.
		stand wh.	7,50 unvar.
		in tanks	4,00 unvar.
		cred. balan.	1,35 unvar.

New York, 26. Aug. (Kaffe.) No. 7, loko 7 1/2, per Sept. 6,25, per Dez. 6,47, per Jan. 6,47, per März 6,30, per Mai 6,70.

Chicagoer Warenmarkt.

WTB. Chicago, 26. August. Der Weizenmarkt eröffnete fester auf Meldung über Nachfröste sowie auf gute Nachfrage in Minneapolis; dann war die Tendenz matter auf Voraus-sage wärmeren Wetters im Nordwesten, enttäuschende Exportnachfrage, sowie auf Meldung übertrieben ungünstige Erntennachrichten. Im weiteren Verlauf war die Tendenz fester auf kleine Ankünfte und ungünstige argentinische Berichte, sowie im Einklang mit der Festigkeit der Lokomärkte. Schluß behauptet.

Der Maismarkt eröffnete fester auf kleine Zufuhren, nasses Wetter, keine argentinische Verschiffungen, keine Ankünfte in Chicago sowie auf Deckungen. Schluß fest.

CHICAGO, 27. Aug.

Weizen Sept.	99 1/2	99 1/2	Schweden	7,55—8,85
Dez.	96 1/2	97 1/2	Speck	0,00-0,00-0,00-0,00
Malz Sept.	74 1/2	73 1/2	Schmalz:	
Dez.	65 1/2	63 1/2	Sept.	8,00 8,07
			Okt.	8,17 8,30
			Nov.	13,67 13,55
			Dez.	13,80 13,70
			Jan.	8,90 8,47
			Okt.	8,82 8,60

Letzte Handelsnachrichten.

r. Düsseldorf, 27. August. (Priv.-Tel.) Der Aufsichtsrat der Rheinischen Stahlwerke Duisburg - Meiderich hat beschlossen, aus dem nach Abschreibungen von M. 4023367 gegen M. 5121309 verbliebenen Reingewinn von 3816280 gegen 5770213 Mark 5 v. H. gegen 10 v. H. Dividende i. V. zu verteilen und 1006859 Mark auf neue Rechnung vorzutragen.

r. Düsseldorf, 27. August. (Priv.-Tel.) In der heutigen Hauptversammlung der Rheinischen Aktiengesellschaft für Braunkohlen - Bergbau und Briquetfabrikation wurde die sofort zahlbare Dividende auf 9 gegen 11 Prozent im Vorjahre festgesetzt. Ueber die Aussichten wurde mitgeteilt, daß man hoffe, daß keine besonderen Umstände eintreten, die die Verwaltung hindern, im nächsten Jahre eine befriedigende Dividende zu verteilen.

Verantwortlich:

Für Politik: Dr. Fritz Goldenbaum;
für Kunst u. Feuilleton: I. V.; Dr. Fr. Goldenbaum;
für Lokales, Provinziales und Gerichtszeitung:
I. V.; Ernst Müller;
für den Handelsteil: Dr. Adolf Agtbe;
für den Inseratenteil u. Geschäftliches: Fritz Joo.
Druck und Verlag der
Dr. H. Hass'schen Buchdruckerei, G. m. b. H.
Direktor: Ernst Müller.

Mietgesuche

Größeres Haus oder Magazin mit Zufahrt, inmitten der Stadt, zu mieten gesucht.

Leo Breidenbach, Rosengartenstraße 30. Ruf 5134.



und der Wachtel ist Inhaber der Ankaufsstelle v. Altmaterial, K 4, 4. Postkarte genügt.

Freitag - Samstag - Sonntag Billige Zwetschgen... Große Tafelbirnen... Radel, Mittelstraße 3.

Stellen suchen Cigarren-Vertretung.

Wetterer rankierter Kaufmann sucht für die heimischen Provinzen Vertretung u. Schließung leistungsfähiger Cigarrenfabrik.

Streitbarer fleiß. Herr in Nürnberg... Geb. allein. Witwe.

Mädchen geübten Klavierspieler mehrere Jahre im Ausland in deutsch. Dienst.

Wildbunche. Angebote mit Gehaltsansprüchen unter V 331 an Daasenstein & Vogler.

Putzgeschäft sucht 1. zweite Arbeiterin und 1. Lehrmädchen.

Fähige, zuverlässige Buchbinderin: Silfsoarbeiterin.

Wirtschaften Rohnweissel rentable Wirtschaft wird von kinderlosen Tante erblich.

Vermischtes Diskret! Wer n. Fr. m. einige Mon. liebes. auf? Angebote unter Nr. 5357 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Ceresos-Gatz in Dosen fests zu haben bei Ludwig & Schüttelm.

Dung - Verfeinerung. Montag, 30. Aug. 1915, vormittags 10 Uhr.

Korsett-Ersatz in grosser Auswahl! M. 3.- bis M. 20.-

Dehndraht-Verfeinerung. Am Donnerstag, den 2. September d. J.

Anatomia Wilhelm Albers. P 7, 18, Hilderspreis.

Diejenige Radlerin, welcher gehen zwischen 4-5 Uhr ein Zwergputtel nachgelassen ist...

Ankauf Gebrauchtes schönes Schlafzimmer Schloßzimmer.

Zwei Geschäfte der Lebensmittelbranche in bester Lage.

Kranfahrräder und Laubjäger. Zufuhr. unter Nr. 5353 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Schreibmaschine. Gebrauchte Geschäftswagen billig zu kaufen.

Milchgeschäft billig zu verkaufen. Kagebode unter Nr. 5318 an d. Geschäftsstelle d. Bl.

Bon der Reize zurück! Empfehlung mit Ferner im Salekten von Gollmer.

Verkauf Großes Delikatessengeschäft mit einem Kolonialwaren anläßl. Verkaufsmann.

Ein Pferd (braun mitl. Schlag) wegen Veränderung zu verkaufen.

Antliches Verkündigungsblatt für den Amtsbezirk Mannheim.

Abonnementpreis pro Vierteljahr Mk. 1. Mannheim, den 27. August 1915. Nr. 66. Die Bekämpfung übermäßiger Preise...

Stellen finden. Qstallknecht f. gangl. Soke & Kubarcap, Breslau.

Expedit möglicht vollständig militärisch bei hohem Gehalt zu dauernder Stellung gesucht.

Unterwilder für Gleich- und Dreikrom bei bestem Verdienst sofort gesucht.

Fähiger Buchhalter & Kassier. W. m. d. O. Mannheim.

Borarbeiter für Fabrik-Zulieferer per sofort gesucht.

Mädchen das Kochen kann, sofort gesucht.

Die Bormahme des Herbstimpfgeschäfts betr. Die diesjährige Herbstimpfung...

Die Bekämpfung übermäßiger Preise. Der Bundesrat hat auf Grund des § 3 des Gesetzes...

Bekanntmachung. Nachdem der Gemeinderat...

Verordnung. Zum Vollzug der Bundesratsverordnung...

Die Bekämpfung übermäßiger Preise. Der Bundesrat hat auf Grund des § 3 des Gesetzes...

Die Bekämpfung übermäßiger Preise. Der Bundesrat hat auf Grund des § 3 des Gesetzes...

Die Bekämpfung übermäßiger Preise. Der Bundesrat hat auf Grund des § 3 des Gesetzes...

Die Bekämpfung übermäßiger Preise. Der Bundesrat hat auf Grund des § 3 des Gesetzes...

Die Bekämpfung übermäßiger Preise. Der Bundesrat hat auf Grund des § 3 des Gesetzes...

Die Bekämpfung übermäßiger Preise. Der Bundesrat hat auf Grund des § 3 des Gesetzes...

Die Bekämpfung übermäßiger Preise. Der Bundesrat hat auf Grund des § 3 des Gesetzes...

Die Bekämpfung übermäßiger Preise. Der Bundesrat hat auf Grund des § 3 des Gesetzes...

Die Bekämpfung übermäßiger Preise. Der Bundesrat hat auf Grund des § 3 des Gesetzes...

Die Bekämpfung übermäßiger Preise. Der Bundesrat hat auf Grund des § 3 des Gesetzes...

Die Bekämpfung übermäßiger Preise. Der Bundesrat hat auf Grund des § 3 des Gesetzes...

Die Bekämpfung übermäßiger Preise. Der Bundesrat hat auf Grund des § 3 des Gesetzes...

Die Bekämpfung übermäßiger Preise. Der Bundesrat hat auf Grund des § 3 des Gesetzes...

Die Bekämpfung übermäßiger Preise. Der Bundesrat hat auf Grund des § 3 des Gesetzes...

Die Bekämpfung übermäßiger Preise. Der Bundesrat hat auf Grund des § 3 des Gesetzes...

Die Bekämpfung übermäßiger Preise. Der Bundesrat hat auf Grund des § 3 des Gesetzes...

Die Bekämpfung übermäßiger Preise. Der Bundesrat hat auf Grund des § 3 des Gesetzes...

